



UKS
Universitätsklinikum
des Saarlandes



**Forschung
fördern**
Freunde des UKS

UKS report

Zeitschrift des UKS und des Vereins seiner Freunde

III 2019



Bildung Beruf Karriere

Das Schulzentrum am UKS



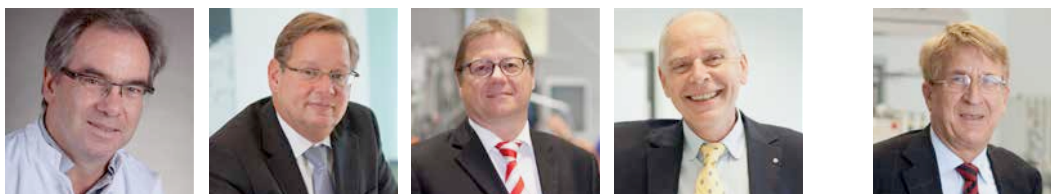
UKS
Universitätsklinikum
des Saarlandes

FÜR IHRE **GESUNDHEIT** GEBEN WIR ALLE UNSER BESTES

Das Universitätsklinikum des Saarlandes (UKS) ist das medizinische Hochleistungszentrum der Großregion. Das Klinikum ist einer der größten Arbeitgeber und Ausbilder des Saarlandes. Wir bieten über 5 000 Beschäftigten am Klinikum, darunter u. a. 2 000 Pflegekräften, rund 600 Ärztinnen und Ärzten und über 600 Auszubildenden, spannende Berufe.



Für eine starke Pflege
suchen wir die besten
Kolleginnen und Kollegen!
bewerbung.uks.eu



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Lehrbetrieb am UKS beschränkt sich nicht auf die akademische Ausbildung von Medizinerinnen. Am Klinikum stehen auch mehr als 700 Ausbildungs- und 142 Weiterbildungsplätze in nicht-ärztlichen Gesundheitsberufen zur Verfügung. Wir bilden an unserem Schulzentrum in 12 medizinischen Gesundheitsfachberufen aus und bieten fünf duale Studiengänge im Gesundheitswesen an. Zudem haben wir Auszubildende in unserer Verwaltung und in unserer Servicegesellschaft UKS-SG.

Das UKS ist damit einer der größten Ausbildungsbetriebe der Region. Wir investieren in Ausbildung, weil wir uns unserer Verantwortung für die nachfolgenden Generationen bewusst sind und weil der Erfolg unserer Arbeit am UKS von gut ausgebildeten Fachkräften getragen wird.

Auszubildende die an einer der staatlich anerkannten Schulen des UKS-Schulzentrums ihre Ausbildung absolvieren, profitieren von der engen Anbindung an die universitäre Klinikpraxis.

In dieser Ausgabe des UKS-Reports stellen wir Ihnen anhand ausgewählter Beispiele das Klinikum als modernen Ausbildungsbetrieb im Bereich der Gesundheitsfachberufe vor, in dem auch den Anforderungen an ein „lebenslanges Lernen“ Genüge getan wird: Nach einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung bietet unser Referat für Fort- und Weiterbildung eine Reihe karrierefördernder weiterer Qualifizierungen und Spezialisierungen an.

Der Vorstand des UKS

Prof. Wolfgang Reith
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender

Ulrich Kerle
Kaufmännischer Direktor

Wolfgang Klein
Pflegedirektor

Prof. Michael Menger
Dekan der Medizinischen Fakultät der Uds

Für den Verein der Freunde

Prof. Wolf-Ingo Steudel
Vorsitzender des Vereins

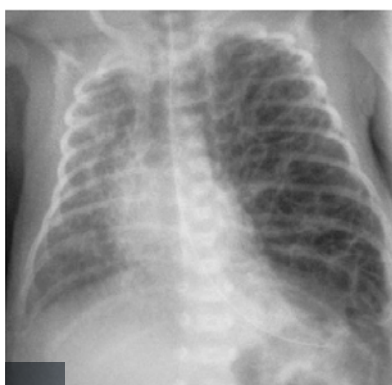
INHALT DIESER AUSGABE

BILDUNG – BERUF – KARRIERE

UKS AKTUELL



6



24



30

- 4 Alles unter einem Dach: das Schulzentrum des UKS
- 6 Klein aber fein: die Schule für Orthoptik
- 7 Neuausrichtung der Schule für Physiotherapie
- 8 Diätassistenten: hoher Praxisanteil in der Ausbildung

- 9 Generalistische Pflegeausbildung
- 10 Anlernen reicht nicht
- 12 Akademisierung und Kooperationen
- 13 Grau ist alle Theorie
- 14 ... wie ein Raum mit tausend Türen – Praktika am UKS

Hochschulwoche

- 16 Eröffnung, Festvortrag und Wissenschaftspreis
- 18 Preisverleihung des Vereins der Freunde des UKS
- 20 Ethiknachmittag und Fachvortrag
- 21 Lange Nacht der Wissenschaften

Aus den Kliniken

- 22 Neue Struktur – verbesserte Therapie – zufriedene Patienten
- 24 „NeoVitaA“ geht weiter

- 25 Status epilepticus im Kindes- und Jugendalter
- 26 Forschung gegen die Lungenkrankheit COPD
- 27 Brauchen Zähne Physiotherapie?
- 28 Das Klinische Ethikkomitee des UKS

- 29 Nachrichten
- 32 Personalien + Preise
- 34 Termine Impressum

ALLES UNTER EINEM DACH: DAS SCHULZENTRUM DES UKS



Schon zwei Jahre nach Gründung der Medizinischen Fakultät erhielt 1949 die erste Schule auf dem Campus ihre staatliche Anerkennung: An der Diätschule werden bis heute Diätassistenten ausgebildet. Inzwischen betreibt das UKS in seinem Schulzentrum zwölf staatlich anerkannte Schulen und ein eigenes Referat für Fort- und Weiterbildung

TEXT *christiane roos* GRAFIK *oliver herrmann*

○ **2004 reagierte das UKS auf das saarländische Gesetz über die Reform der Hochschulmedizin, in dem die Einrichtung eines Schulzentrums für Angelegenheiten der Aus-, Fort- und Weiterbildung in den nichtärztlichen medizinischen Berufen gefordert wurde, und richtete ein entsprechendes Zentrum ein.** Die angeschlossenen Schulen blieben weiterhin selbständige Einrichtungen mit eigenen Schulleitungen. Aufgabe des Schulzentrums ist es vor allem, durch Vernetzung und Koordination die Qualität der Ausbildung zu sichern, Erfahrungen fachübergreifend zu nutzen, Technik und Personal wirtschaftlich einzusetzen und über eine gemeinsame Verwaltung Prozessabläufe zu verbessern.

Wie Ulrich Wirth, Leiter des Schulzentrums, erklärt, können dadurch gemeinsame Interessen innerhalb und außerhalb des Klinikums effektiv vertreten und Kosten eingespart werden. Doch nicht nur die einzelnen Schulen ziehen Vorteile aus dem koordinierten Management: Das UKS kann seinen Bedarf an qualifiziertem Personal sichern und die einzelnen klinischen Einrichtungen profitieren von der kooperativen Zusammenarbeit von Theorie und Praxis.

Die Ausbildung im Schulzentrum des UKS zeichnet sich aufgrund ihrer Anbindung an den universitären Klinikbetrieb unter anderem durch ein besonders großes medizinisches Spektrum und durch eine Praxisnähe aus, wie sie nur an einem universitären Klinikum geboten wird.

Berufliche Aufstiegsmöglichkeiten: Fort- und Weiterbildung, Duales Studium

Einmal Examen gemacht – das war's? Gerade in den Pflegeberufen war's das längst nicht. Denn mit dem medizinischen und technischen Fortschritt ändern sich in kurzen Zeiträumen die Anforderungen an das Pflegepersonal. Ohne Fort- und Weiterbildung haben Pflegende keine Möglichkeit, sich auf dem neuesten Stand zu halten und den Anforderungen gerecht zu werden. Diesem Bildungsbedarf wird das **Referat für Fort- und Weiterbildung** gerecht, das seit 2004 dem neu gegründeten Schulzentrum angegliedert ist, sich als unternehmenseigener Bildungsdienstleister ver-

steht und unter anderem staatlich anerkannte Weiterbildungen mit berufsqualifizierenden Abschlüssen oder berufspädagogische Zusatzqualifikationen anbietet. Der berufliche Aufstieg im Gesundheitswesen ist auf unterschiedlichen Wegen möglich. So eröffnet das Schulzentrum des UKS die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule Mainz, der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, der Hochschule Trier und der Fachhochschule Kaiserslautern, parallel zu der Ausbildung ein Studium zu absolvieren.

KONTAKT REFERAT FÜR FORT- UND WEITERBILDUNG

Telefon 0 68 41 – 16 – 2 17 95
E-Mail petra.maurer@uks.eu
Telefon 0 68 41 – 16 – 2 20 50
E-Mail ulrich.wirth@uks.eu

AUSBILDUNG

Schule für Diätassistenten

1949 gegründet, ist sie die erste Schule, die auf dem Campus eingerichtet wurde.

Telefon 0 68 41 – 16 – 2 37 60

E-Mail isabell.keller@uks.eu

Krankenpflege- und Kinderkrankenpflegeschule

Schule für Krankenpflegehilfe (KPH)

Seit 1955, bzw. 1958 wird auf dem Campus Pflegepersonal ausgebildet.

Telefon 0 68 41 – 16 – 2 37 00

E-Mail patrick.baemle@uks.eu

Hebammenschule

Schon 1947 war der Universitäts-Frauenklinik eine Hebammenschule angegliedert. Die jetzige Lehranstalt erhielt 1957 die staatliche Anerkennung.

Telefon 0 68 41 – 16 – 2 37 00

E-Mail susanne.mack@uks.eu

Schulen für MTLAs- und PTAs

1961 nahm die MTA-Schule des UKS ihren Ausbildungsbetrieb für angehende medizinisch-technische Assistenten auf. Nachdem die technischen Assistenzberufe später in die Sparten Labor- und Radiologieassistenz getrennt wurden,

spezialisierte sich die Schule ab 1972 auf die Ausbildung der medizinisch-technischen Laborassistenten.

2000 wurde die Schule für pharmazeutisch-technische Assistenten eingerichtet.

Telefon 0 68 41 – 16 – 2 37 40

E-Mail kirsten.glutting@uks.de

Schule für Orthoptik

Orthoptisten erkennen und behandeln funktionelle Erkrankungen der Augen und ihre Folgen. Sie betreuen Patienten aller Altersgruppen mit Störungen des ein- oder beidseitigen Sehens.

Telefon 0 68 41 – 16 – 2 23 15

E-Mail eva.grintschuk@uks.eu

Schule für Physiotherapie

In der 1966 gegründeten Schule lernen angehende Physiotherapeuten, dass es bei ihrer späteren Arbeit um mehr geht, als um die Bewegung von Muskeln, Knochen und Gelenken, denn wenn die Bewegungsfähigkeit der Patienten aufgrund der Behandlung wiederhergestellt oder verbessert wird, wenn sie ihre Selbständigkeit wiedererlangen, dann werden dadurch auch Geist und Seele der Betroffenen beeinflusst.

Telefon 0 68 41 – 16 – 2 37 50

E-Mail pt.schule.homburg@uks.eu

Schulen für Radiologie- assistenten und Assistenten für Funktionsdiagnostik

An der 1972 gegründeten Schule für medizinisch-technische Radiologie-Assistenten werden neben Röntgen-diagnostik auch die Fächer Strahlentherapie, Strahlenschutz und Nuklearmedizin unterrichtet. 1994 wurde die Schule für medizinisch-technische Assistenten für Funktionsdiagnostik gegründet. Während angehende Radiologieassistenten vor allem in der Anwendung bildgebender Verfahren ausgebildet werden, lernen die zukünftigen Assistenten für Funktionsdiagnostik die Methoden, mit denen die Funktion einzelner Organe geprüft werden.

Telefon 0 68 41 – 16 2 37 30

E-Mail: mtra.schule@uks.eu

Operationstechnische Assistenten (OTA)

Operationstechnische Assistenten sind Teil jedes interdisziplinären, multiprofessionellen Operationsteams. OTA betreuen Patienten vor, während und nach operativen Eingriffen oder diagnostischen und therapeutischen Untersuchungen.

Telefon 0 68 41 – 16 – 2 37 00

E-Mail schulzentrum@uks.eu

KLEIN ABER FEIN: DIE SCHULE FÜR ORTHOPTIK DES UKS

Mit ihrer außergewöhnlich engen Anbindung an den universitären Klinikbetrieb ist die Schule für Orthoptik ein anschauliches Beispiel für die Praxisnähe der Ausbildung am UKS

TEXT *christiane roos* FOTO *marc müller*

○ Katharina Scheid ist Schülerin im dritten und damit letzten Ausbildungsjahr. Sie steht kurz vor ihrem Examen und untersucht gerade die neunjährige Mia. Scheid arbeitet selbstständig. Sie weiß, auf was es ankommt und beherrscht das notwendige Wissen und Können in Theorie und Praxis. Da sie ihr Examen noch nicht abgelegt hat, arbeitet sie allerdings noch unter Aufsicht.

Seit 1965 werden in Homburg Orthoptisten ausgebildet. Bis heute ist die Schule in Homburg die einzige im Saarland und in Rheinland-Pfalz. Der Beruf ist relativ jung und wurde in den 1950er Jahren in England entwickelt. Orthoptisten untersuchen und behandeln in Zusammenarbeit mit Augenärzten Störungen des ein- und beidäugigen Sehens bei Schielerkrankungen, Sehschwächen, Sehbehinderungen, Augenzittern und Augenmuskellähmungen.

Eva Grintschuk, die leitende Lehr-Orthoptistin, weist auf die Besonderheit der Einrichtung hin: „Anders als an manch anderen Schulen beginnt die praktische Ausbildung und die Arbeit mit dem Patienten schon im ersten Ausbildungsjahr.“

Die Schülerinnen – der Beruf ist immer noch ein ausgeprägter Frauenberuf – sind von Anfang an in den Klinikbetrieb integriert und, so Grintschuk, „werden als Mitarbeiterinnen der Augenklinik geschätzt.“ Sie sind überall dabei: bei Klinikversammlungen, Teamgesprächen und Treffen.

Alle Arbeit der Schule findet in der Augenklinik statt; die Lehrer, die Theorie unterrichten, sind gleichzeitig auch die Praxisanleiter, also diejenigen examinierten Fachkräfte, die für die praktische Ausbildung und Anleitung der Auszubildenden zuständig sind. Praktika sind nicht erforderlich, denn die angehenden Orthoptistinnen arbeiten ganztätig in der Klinik mit und neu gelerntes theoretisches Wissen wird direkt in die Praxis umgesetzt.

Haben Orthoptisten zu Anfang nur Kinder behandelt, so hat sich das Berufsbild mittlerweile geändert und die Hälfte aller Patienten sind Erwachsene deren Seh-Probleme unter anderem als Folge von Diabetes, eines Schlaganfalls oder einer Schilddrüsenerkrankung auftreten.

Die Orthoptistenschule des UKS zeichnet sich nicht alleine durch ihre enge Anbindung an die Praxis aus. In jedem Kurs sind nur vier Auszubildende. Diese kleine Teilnehmerzahl garantiert eine besonders intensive Ausbildung, bei der sechs Orthoptistinnen, eine Optikermeisterin und die Ärzte der Augenklinik individuell auf das Lerntempo und den Lernfortschritt der Schülerinnen eingehen können.

Katharina Scheid untersucht Mia, um festzustellen, ob die Kopfschmerzen des Kindes eine visuelle Ursache haben, die mit einer Brille behoben werden kann



NEUAUSRICHTUNG DER SCHULE FÜR PHYSIOTHERAPIE

Die Schule für Physiotherapie im Schulzentrum des UKS steht aus unterschiedlichen Gründen vor Umstrukturierungen und Herausforderungen

TEXT deniz halil FOTO schulzentrum



Startschuss für die mit Unterstützung der Schule für Physiotherapie entwickelte Patienten-App der Orthopädischen Klinik.

v.l.n.r.: Deniz Halil, die Auszubildenden Robin Stegner und Lea Degel, Prof. Stefan Landgraber (Direktor der Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie), Dr. Florian Dittrich (Assistenzarzt)

○ **Die Einstufung der Gesundheitsfachberufe in einen Ausbildungstarif zu Beginn des Jahres 2019 und die sich verändernden Anforderungen an Physiotherapeuten sind dabei die aktuellen Aspekte.** Da in ein bis zwei Jahren die Verabschiedung und Umsetzung eines neuen Berufsgesetzes und einer neuen Prüfungsverordnung wahrscheinlich ist, ist schon jetzt eine vorbereitende Neuausrichtung erforderlich.

Die Einstufung in einen Tarif und die damit verbundenen Auswirkungen wie Ausbildungsvergütung und Veränderung der zeitlichen Struktur der Ausbildung hinterlassen bereits heute deutliche Spuren. Erfreulicherweise sind die Bewerberzahlen im Vergleich zu den letzten Jahren deutlich gestiegen. Dabei stieg nicht nur die Quantität, sondern, bezogen auf die Schulabschlüsse, auch die Qualität der Bewerber. Zur Steigerung der Attraktivität des Ausbildungsgangs hat augenscheinlich auch eine weitere Zusammenarbeit auf akademischer Ebene beigetragen. Neben der schon seit Jahren bestehenden Kooperation mit der Katholischen Hochschule Mainz wurde mit der Hochschule Trier ein weiterer Partner gewonnen, der die Aufnahme eines dualen Studiengangs ab dem zweiten Ausbildungsjahr erlaubt. Etwa 50 Prozent der Auszubildenden des aktuellen ersten Ausbildungsjahres haben sich zur Aufnahme eines Studiums an einer der beiden Hochschulen entschlossen.

Die heutige und besonders die zukünftige Gesundheitsversorgung erfordert zunehmend eine Anpassung von Qualifikationen, um dem anspruchsvollen und komplexer werdenden Tätigkeitsfeld in der Gesundheitsversorgung gerecht zu werden.

In den nächsten Jahren wird das Berufsbild der Physiotherapeuten von entscheidenden Entwicklungen geprägt werden:

- » Der medizinische Fortschritt eröffnet neue Möglichkeiten in Diagnostik und Therapie
- » Die evidenzbasierte Praxis wird zunehmend in Diagnostik und Therapie zum Einsatz kommen
- » Das eigene Handeln ist kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren
- » Der Bedarf an interprofessioneller Zusammenarbeit steigt
- » Die Digitalisierung schreitet fort.

Deshalb ist es dem Team der Schule für Physiotherapie im Schulzentrum des UKS ein zentrales Anliegen, den Ausbildungsgang mit Blick auf die zu erwartenden Anforderungen zukunftsgerichtet weiterzuentwickeln, die Attraktivität weiter zu steigern und die Qualität der Ausbildung zu verbessern.

Mit der Einführung moderner Beurteilungsinstrumente, der Nutzung einer Online-Plattform und der Anpassung der Unterrichtsinhalte an aktuelle medizinische Leitlinien haben wir erste Schritte in diese Richtung unternommen. Spannende Projekte, wie zum Beispiel die Entwicklung einer App für die Nachsorge orthopädischer Patienten unter Einbeziehung der Lehrer und Auszubildenden, sind derzeit im Aufbau und ein gutes Beispiel für eine moderne, interprofessionelle Medizin und Ausbildung.

DER AUTOR
DENIZ HALIL leitet die Schule für Physiotherapie

DIÄTASSISTENTEN: HOHER PRAXISANTEIL IN DER AUSBILDUNG

Die Arbeit von Diätassistenten hat sich im Laufe der zurückliegenden Jahrzehnte grundlegend verändert und erweitert

TEXT und FOTO *susanne stucky*

Unter Anleitung der Lehrassistentin Andrea Roth-Schmieden bereiten die Auszubildenden Sabrina Newton und Sarah Neumann eine Spezialnahrung für Patienten zu, die unter einer Störung des Schluckvorganges leiden



§ 3 des Gesetzes über den Beruf der Diätassistenten beschreibt die Anforderungen, die in dem Beruf erfüllt werden müssen. Demnach sind diejenigen speziellen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten nötig, die es den Diätassistenten ermöglichen, im Rahmen ärztlicher Verordnungen eigenverantwortlich diättherapeutische Maßnahmen durchzuführen. Zum Einsatz kommen Diätassistenten sowohl in der Prävention als auch in Therapie und Rehabilitation, wobei die Ernährungsberatung dabei ein bedeutendes Betätigungsfeld ist.

Diätassistenten verstehen sich heute als Therapeuten. Neben ihrem Fachwissen brauchen sie zur Ausübung ihres Berufs auch handlungsorientierte, beratungsspezifische Kompetenzen, die sie ausschließlich durch Üben und Routine erlangen können. In der Diätschule des UKS decken wir deshalb vielfältige berufsbezogene Tätigkeitsbereiche ab.

Koch- und Küchentechnik lernen die Auszubildenden im Rahmen eines Grundlagenpraktikums, das sie in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen des UKS absolvieren. Für die Themen Diätetik und Organisation des Küchenbetriebes erhalten sie intern Einblicke in die Struktur und Organisation der UKS-eigenen Großküche und unserer Diätküche. Extern lernen sie in den Küchen der mit uns kooperierenden Reha-Einrichtungen.

Darüber hinaus nehmen unsere Schüler - betreut von den Praxisanleitern am UKS – an Praktika im stationären Bereich teil. Ziel derartiger Krankenhauspraktika im stationären Bereich ist die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Schließlich steht am Ende der Ausbildung ein Praktikum in der Diät- und Ernährungsberatung, das der gezielten Vertiefung des berufsspezifischen Kompetenzprofils dient.

Theoretischer und praktischer Unterricht ergänzen die praktische Ausbildung. So legen wir etwa im Unterrichtsfach Koch- und Küchentechnik sehr viel Wert darauf, im themenzentrierten Grundlehrkochen die für den Beruf erforderlichen Fähigkeiten fachpraktisch zu vermitteln. Dabei ist es von Vorteil, dass uns für diese Ausbildungsschritte die Großküche des UKS zur Verfügung steht.

Nach eineinhalb Jahren beginnt das diätetische Lehrkochen und im Unterrichtsfach Diät- und Ernährungsberatung lernen und üben die Schüler fachpraktisch eigenständig durchgeführte Ernährungsberatungen.

Gesetzlich vorgeschrieben sind für die Berufsausbildung mindestens 3050 Stunden Unterricht und mindestens 1400 Stunden Berufspraxis. Ab 2020 wird die dreijährige Berufsausbildung um 30 Tage praktischer Ausbildung erhöht. Die neu hinzukommenden Praxisstellen ergeben sich unter anderem aus externen Kooperationen und decken vorzugsweise Bereiche in der Ernährungsberatung ab.

DIE AUTORIN
ISABELL KELLER ist Diätassistentin und Gesundheitspädagogin (BA).
Sie leitet die Diätschule.

NEUSTRUKTURIERUNG DER PFLEGEAUSBILDUNG

DIE GENERALISTISCHE AUSBILDUNG FÜHRT AB 2020 ZU EINEM GEÄNDERTEN BERUFSBILD

In der neu gestalteten Pflegeausbildung lernen alle Auszubildende, Menschen in allen Lebensphasen zu versorgen - Neugeborene, Kinder und Jugendliche ebenso wie Erwachsene bis ins hohe Alter

TEXT *Ulrich Wirth* FOTO *Rüdiger Koop*

„Das ist ein großer Wurf“, sagt Patrick Bäumle über den Entwurf des Pflegeberufereformgesetzes (PflBRefG). „Vieles wird sich radikal ändern. Die drei klassischen Pflegeberufe Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sowie Altenpflege wird es bald nicht mehr geben.“ Bäumle leitet seit 2018 die Pflegeschule im Schulzentrum des UKS und sieht nur Vorteile in einer generalistischen Pflegeausbildung: „Nachdem die ganzheitliche Medizin die sektoralen Grenzen eingeebnet hat, zieht jetzt auch die Pflege nach.“ Die Pflegekräfte der Zukunft werden also auf unterschiedlichen Pflegebedarf reagieren können.

Die ersten beiden Jahre der neuen Ausbildung sind generalistisch ausgelegt. Erst im dritten Jahr entscheiden sich die Auszubildenden, ob sie sich zu Generalisten, Kinderkrankenpflegern oder Altenpflegern ausbilden lassen. Wer am UKS gezielt Kinderkrankenpflege erlernen will, kann dies auch weiterhin tun.

„In der Kinderklinik lernen und arbeiten Pflegekräfte und Ärzte gleichberechtigt als interprofessionelles Team. Dies wird sich auch in den zukünftig parallel angebotenen Ausbildungsgängen der Generalistik mit Schwerpunkt Pädiatrie und der traditionellen Ausbildung der Kinderkrankenpflege widerspiegeln.“

Prof. Michael Zemlin, Direktor der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie

2025 prüft die Bundesregierung, ob Kinderkrankenpflege und Altenpflege als eigene Fachrichtung beibehalten werden. Andreas Whitley, Leiter der Fachweiterbildung für pädiatrische Intensivpflege und Anästhesie und gelernter Kinderkrankenpfleger, würde sich heute für die Generalistik entscheiden. „Die Generalistik erweitert den Horizont. Daher werden wir Pflegenden universell einsetzbar. Davon profitieren sowohl wir als auch das UKS.“



„Der generalistische Gedanke zeigt sich schon heute in der Fort- und Weiterbildung, denn wir wollen die Chance nutzen, alle an der Versorgung der Patienten beteiligten Gruppen zu erreichen und mit den Zielen der Generalistik vertraut zu machen.“

Petra Maurer, Leiterin des Referats für Fort- und Weiterbildung

Abgerundet wird das neue Ausbildungskonzept durch die Einbindung des Referats für Fort- und Weiterbildung. Wie im europäischen Ausland üblich, erfolgt die Spezialisierung nach der Ausbildung in der beruflichen Praxis auf der Station. Referat und Pflegeschule arbeiten dabei Hand in Hand. Aufgabe der Schule ist es, auf der Grundlage von Lehrplänen, Berufsbild und Berufsverständnis neu zu schaffen. Gleiches gilt für die praktische Ausbildung, wobei das UKS aufgrund seines Versorgungsauftrags auf universitärem Niveau in einem größeren inhaltlichen Spektrum ausbildet, als kleinere Kliniken. Bedingt durch die Vielfalt der Fachrichtungen und die Größe der Fachbereiche können die Auszubildenden zukünftig noch besser Schwerpunkte ihrer Ausbildung wählen.

Ausbildung auf universitärem Niveau: Studierende und Auszubildende bei der interprofessionellen Visite in der Kinderklinik mit Prof. Michael Zemlin und Praxisanleiter Andreas Whitley

DER AUTOR
ULRICH WIRTH leitet das Schulzentrum des UKS

ANLERNEN REICHT NICHT

Ihr Beruf ist noch immer fast unbekannt, aber sie üben ihn überaus selbstbewusst aus – die Medizinisch-technischen Assistenten für Funktionsdiagnostik

TEXT ulrich wirth FOTO beatrix nieder



Praktischer Unterricht im Skills Lab (Übungslabor): Isabelle Fischer misst die Nervenleitgeschwindigkeit

○ **Isabelle Fischer hat sich bewusst für den am wenigsten bekannten der MTA-Berufe entschieden: „Nach dem Abi wollte ich unbedingt eine Ausbildung in einem medizinischen Bereich aufnehmen, in dem ich selbst Untersuchungen am Patienten vornehmen kann“, erzählt die 21-Jährige.** „Die Funktionsdiagnostik bietet das und das hat mir gefallen.“ Als Medizinisch-technische Assistentin für Funktionsdiagnostik (MTAF) lernt Fischer Störungen des zentralen und peripheren Nervensystems, der Sinnesorgane, des Herz-Kreislauf-Systems und der Lunge zu erkennen. Mit Hilfe modernster Technologie führen MTAF diagnostische Untersuchungen auf Anordnung eines Arztes, aber überwiegend eigenverantwortlich durch. Fischers Lehrerin Aileen Herrmann bewogen zehn Jahre zuvor die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten, aus dem fernen Sachsen für ihre Ausbildung nach Homburg zu kommen: „Neurologie, HNO-Audiometrie, Kardiologie und Pneumologie, ich wollte zunächst einmal alles kennenlernen, um mich erst später entscheiden zu müssen.“ Ursprünglich wollte sie nach ihrem Examen Ärztin werden: „Die MTAF sah ich als Vorbereitung aufs Medizinstudium an, weil sie große Bereiche der Medizin bereits abdeckt.“ Doch dann kommt alles anders: „Die MTAF ist mein Traumberuf“. Als Teilzeit-Lehrerin entscheidet sie sich zusätzlich für ein Pädagogikstudium.

Ihr zweites Standbein hat Herrmann in der Klinik für Neurologie, was für ihre Lehrtätigkeit ein Gewinn ist: „Im Unterricht kann ich auf aktuelle Beispiele aus der Praxis und auf neue Entwicklungen zurückgreifen. Wir sind eine Universitätsklinik, hier passiert ständig Neues. Wäre ich nur in der Schule tätig, würde ich das verpassen.“ Fischer ergänzt: „Aileen Herrmann ist vor Ort, sie weiß, wie alles aussieht. Wir üben in der Neurologie an uns selbst und können die Geräte der Klinik nutzen, wenn keine oder kaum Patienten mehr dort sind.“ Auch in den anderen Fachbereichen, etwa der HNO oder der Pneumologie, sei dies gängige Praxis. „Anfänglich haben wir aus der Not eine Tugend gemacht“, sagt Schulleiterin Annette Weber, „denn wir hatten zu wenig Laborplätze für den fachpraktischen Unterricht.“ Dieser werde jetzt aufgeteilt, zuerst in den Skills Labs genannten Übungslabors, danach in den Kliniken. Der Vorteil für die Auszubildenden: Die Theorie wird dadurch verständlicher.

Über den theoretischen Unterricht sagt die Auszubildende Fischer: „Da gibt es schon viel zu lernen, die theoretische Basis mit Anatomie und Physiologie wird im ersten Jahr gelegt. Dann folgt das sechswöchige Pflegepraktikum, in dem wir die Klinikabläufe kennenlernen und nebenbei auch Verständnis für die anderen Berufsgruppen entwickeln. Und danach stehen die Fächer, die für die Praktika nötig sind, auf dem Lehrplan.“

Die praktische Ausbildung findet im zweiten und dritten Ausbildungsjahr statt. Die Schüler verbringen pro Jahr jeweils acht Wochen in den Teilbereichen Neurologie, HNO-Audiometrie, Kardiologie und Pneumologie. Die Neurophysiologie gefällt Fischer bisher am besten: „Hier darf man viel machen, die Bandbreite an Untersuchungen ist groß, die Patientenklientel umfasst alle Altersgruppen.“ Herrmann faszinieren die Früchte ihres Tuns als Lehrerin: „Während des zweiten Jahres sehe ich, wie das Fachwissen wächst und die Schüler routinierter werden, so dass ich sie je nach Ausbildungsstand mit höherwertigen Aufgaben betrauen kann.“ Zur Routine gehöre auch die Kommunikation mit den Patienten: „Wir MTAFs haben mit Diagnostik zu tun und wir wissen, dass manche Krankheiten nicht heilbar sind.“ Doch wie geht man damit um, wenn man beim Untersuchen merkt, dass die Diagnose auf eine tödliche Krankheit hinweist? „Im richtigen Moment den Mund halten“, sagt Herrmann. „Ich helfe den Schülern dabei, Sensibilität und Professionalität zu entwickeln; ihnen muss bewusst sein, dass der Arzt die Diagnose mitteilt, nicht wir.“

Die MTAF klingt nach einem fordernden und abwechslungsreichen Beruf mit vielen Möglichkeiten und selbständigem Arbeiten. Warum aber ist er so unbekannt? Aileen Herrmann, die Lehrerin, vermutet: „In der Vergangenheit wurden überwiegend medizinische Fachangestellte oder Pflegekräfte angelernt, die typische MTAF-Tätigkeiten übernahmen.“ Aber das bloße Anlernen reiche bei weitem nicht aus: „Es kommt auf den fachlichen Hintergrund an. Als MTAF weiß ich genau, welches Mess-Ergebnis plausibel ist und welches nicht. Für die Diagnose muss der Arzt der Person, die die Messung vorgenommen hat, unbedingt vertrauen können.“ Zwar habe jede Berufsgruppe ihre Berechtigung, doch nur auf ihrem angestammten Gebiet.

„Erkennt man an, dass verschiedene Berufsgruppen existieren, und setzt diese entsprechend ihren Fähigkeiten gezielt ein, dann ist das die angemessene Wertschätzung dieser Berufe.“ Das klingt so, als sei Berufspolitik auch ein Thema im Unterricht? „Natürlich“, meint Herrmann, „der Beruf ist anspruchsvoll und wir sorgen dafür, dass unsere Schüler das auch wissen.“ Im UKS schätze man zunehmend die fachlichen Vorteile der MTAFs, das zeichne sich als Trend in den Kliniken ab, etwa in der Neurophysiologie, im Herzkatheter-Labor und auch in der Audiologie der HNO-Klinik.

Möglich, dass sich auch die Ausbildungsvergütung positiv auf den Bekanntheitsgrad auswirkt, die Fischer und ihre Mitschüler erstmals seit Januar 2019 erhalten: Im zweiten Ausbildungsjahr sind es 1075,30 Euro. Für Herrmann gab es damals noch keine Ausbildungsvergütung, sie bezog den Bafög-Höchstsatz und arbeitete als Sitzwache im Schlaflabor: „Bis 15 Uhr war ich in der Schule, habe danach etwas gegessen und mich schlafen gelegt, um dann von 20 Uhr bis morgens im Schlaflabor zu arbeiten. Anschließend duschen und frühstücken und dann bin ich wieder in die Schule.“ Funktioniert habe das nur durch den fachlichen Bezug zur Neurologie, Pneumologie und HNO: „Es hat mich sehr interessiert und ich konnte die Zeit zum Lernen nutzen“. Zum Glück sind die Ausbildungsbedingungen heute deutlich besser.

.....
DER AUTOR
 s. S. 9

MTA-BERUFE

Unter dem Oberbegriff der Medizinisch-technischen Assistenten verbergen sich in der Humanmedizin drei eigenständige Berufe:

**MTLA Medizinisch-technische
Laboratoriums-Assistenten**

**MTRA Medizinisch-technische
Radiologie-Assistenten**

**MTAF Medizinisch-technische
Assistenten für Funktionsdiagnostik**

Ob Analyse des Cholesterinwertes und des Blutzuckers, oder eine Untersuchung zur Früherkennung von Krebs, ob Armbruch oder Hörsturz – MTAs sind immer gefragt. Sie messen die Zahl der Blutzellen, präparieren Gewebe, fertigen Röntgenaufnahmen an oder testen das Hörvermögen. Sie erheben jene verlässlichen Daten, Messwerte und Bilder, ohne die ein Arzt keine richtige Diagnose stellen und keine entsprechende Therapie verordnen kann.

Alle MTA-Ausbildungen beginnen im Schulzentrum des UKS jährlich am 1. September.

.....
Kontakt
Schule für MTAF
Annette Weber, Schulleiterin
 Telefon 086 41 - 16 - 2 37 30
 E-Mail annette.weber.mta@uks.eu
 www.uks.eu/schulzentrum

AKADEMISIERUNG UND KOOPERATIONEN

Die Bundesregierung hat kürzlich den Gesetzentwurf zur Reform der Hebammenausbildung verabschiedet, wodurch die bisherige Ausbildung abgelöst und in ein Studium überführt wird. Auch die Ausbildungen der anderen Gesundheitsfachberufe könnten innerhalb der nächsten zehn Jahre in Studiengänge umgewandelt werden. Wie erklärt sich dieser Trend?

TEXT *Ulrich Wirth*

Die Herausforderungen im Gesundheitswesen werden zunehmend vielschichtiger: Durch die Alterung der Gesellschaft kommen Patienten immer häufiger nicht nur mit einer, sondern mit mehreren Erkrankungen gleichzeitig ins Krankenhaus.

Medizinisches Wissen nimmt rasant zu, technische Innovationen ergänzen und verändern Diagnostik und Therapien. Deren Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit wiederum müssen zukünftig auch wissenschaftlich nachgewiesen werden, damit die Krankenkassen diese Leistungen finanzieren. Um hier mithalten können, brauchen die Gesundheitsfachberufe hochqualifiziertes Personal, das sich stetig professionell weiterentwickelt. Ein Schlüssel hierzu ist die Akademisierung.

Berufsbefähigung und Verbesserung der Versorgungsqualität sind dabei nur das eine: „Akademische Aus- und Weiterbildungen machen diese Berufe wieder attraktiver für junge Menschen mit einer Berechtigung zum Hochschulzugang“, sagt Wolfgang Klein, Pflegedirektor des UKS, „denn der Trend der Akademisierung der Bildung macht für viele Abiturienten den Studienplatz zur ersten Wahl.“ Daher lag es nahe, Kooperationen mit Hochschulen einzugehen, um Abiturienten beides zu ermöglichen: ein Studium schon während der Ausbildung. Insofern ist das Duale Studium auch ein Beitrag zur Nachwuchssicherung.

„Das Studium macht mich nicht zu einer handwerklich besseren Therapeutin. Aber durch das Studium, das ich als Weiterbildung betrachte, habe ich gelernt, mein therapeutisches Handeln zu hinterfragen.“

Miriam Friedrichs, examinierte Physiotherapeutin und Absolventin des Bachelor-Studiengangs „Gesundheit und Pflege“ an der Katholischen Hochschule Mainz

Miriam Friedrichs, examinierte Physiotherapeutin und Absolventin des Bachelor-Studiengangs „Gesundheit und Pflege“ an der Katholischen Hochschule Mainz, musste sich im Familien- und Freundeskreis dafür rechtfertigen, ihr Abitur nicht zu nutzen. Sie hatte sich bewusst gegen ein Studium entschieden, weil sie unbedingt Physiotherapeutin werden wollte. Allerdings gab es 2011 noch keinen entsprechenden Studiengang in Deutschland, wohl aber das Duale Studium: „Für mich war die Kooperation mit der Hochschule sogar der ausschlaggebende Grund, meine Ausbildung in Homburg zu absolvieren“, sagt Friedrichs. Sie stammt aus der Nähe von Gießen und hatte auch dort einen Ausbildungsplatz gefunden. Sie erklärt, warum sie sich für Homburg entschieden hat: „Motiviert hat mich die Möglichkeit, mich auch für andere Bereiche jenseits des Berufsfelds einer Therapeutin zu qualifizieren, etwa für den wissenschaftlichen Sektor.“

DER AUTOR
S. S. 9

DAS DUALE SYSTEM

Beim dualen System, absolvieren die Auszubildenden eine herkömmliche Ausbildung sind aber gleichzeitig im Bachelor-Studiengang eingeschrieben. Nach drei Jahren legen sie ihr Examen ab, nach weiteren anderthalb Jahren machen sie ihren Bachelor-Abschluss. Pflegedirektor Wolfgang Klein erklärt: „Um unseren Auszubildenden duale Studiengänge in den Fachrichtungen Pflege, Hebammenwesen und Physiotherapie zu ermöglichen, kooperieren wir seit 2008 mit der Katholischen Hochschule Mainz.“ Alternativ steht ein Bachelor-Studiengang Pflege an der htw Saarbrücken zur Verfügung. Seit 2015 ist das UKS Kooperationspartner der Fachhochschule Kaiserslautern im Bachelorstudiengang Medizin- und Biowissenschaften, wodurch auch die Medizinisch-technischen Laborassistenten die Möglichkeit für ein duales Studium haben. Mit der Hochschule Trier kooperiert das UKS im Physiotherapie-Studiengang; ein Studiengang für die Diätassistenten ist in Planung.

GRAU IST ALLE THEORIE

Um im Wettbewerb mit anderen Kliniken konkurrenzfähig zu bleiben, ist das UKS auf Mitarbeiter angewiesen, deren Kenntnisse sich auf dem neuesten Stand befinden und die sich neuen Anforderungen anpassen können. Das Referat für Fort- und Weiterbildung ist dabei der unternehmenseigene Bildungsdienstleister des Klinikums

TEXT ulrich wirth FOTO sarah-ann gläser, alwis

„Wenn's um Weiterbildungen geht, bietet das UKS viel an“, sagt die Gesundheits- und Kinderkrankenschwesterin Sarah Solange Wagner. Dass betriebliche Weiterbildung ein ständiger Entwicklungsprozess ist, weiß niemand so gut wie die 32-jährige Praxisanleiterin, die demnächst ihre dritte Fachweiterbildung abschließen wird. Alle Weiterbildungen fanden im Referat für Fort- und Weiterbildung des UKS statt.

Um ihre Arbeit mit den Schülern zu intensivieren, erwirbt sie 2014 zunächst eine berufspädagogische Qualifikation: „Als Praxisanleiterin bin ich Bindeglied zwischen meiner Station und der Schule. Ich kann meine Praxiskenntnisse gezielt im praktischen Teil der Pflegeausbildung weitergeben.“

Zwischen 2014 und 2016 folgt die „Fachpflegerin für Intensivpflege und Anästhesie“ – aus reinem Interesse, wie Wagner zugibt: „I & A – das war nur für mich. Ich wollte über den Tellerrand hinaus in andere Intensivstationen schauen, nicht nur im Sinne von ‚wie arbeitet man auf anderen Stationen‘, sondern ‚könnte ich als Kinderkrankenschwester auch auf einer Erwachsenenstation bestehen?‘“ Sie hatte immer das Gefühl, in ihrem Bereich, der Intensivpflege von Patienten zwischen 300 bis 400 g und 35 kg, fit zu sein.

Nach zwei Jahren Weiterbildung weiß sie, dass sie auch einen erwachsenen Menschen pflegen könnte. Gleichzeitig erhält sie für sich die Bestätigung, den richtigen Beruf gewählt zu haben: „In der Kinderklinik bin ich richtig“, betont Wagner. Durch die Erkenntnisse auf anderen Intensivstationen sei sie zu neuen Ansichten gekommen. „Mein Auftreten ist kompetenter geworden, weil ich neue Kenntnisse erworben habe und diese auch umsetzen kann, was gerade für mich als Praxisanleiterin wichtig ist.“

„Die Zeit, die ich in die Schüler investiere, zahlt sich aus, denn Schüler sind die Kollegen von morgen.“

Sarah Solange Wagner, Unterrichtsassistentin und examinierte Fachpflegerin für pädiatrische Intensivpflege und Anästhesie

2018 beginnt sie die Fachweiterbildung zur „Fachpflegerin für Schmerztherapie, Onkologie, Palliativmedizin“, während der sie merkt, dass sie ihr Wissen auch gerne in der Theorie weitergibt.



Doch um als Pflegepädagogin arbeiten zu können, braucht sie ein Studium. „Ich habe mich im Schulzentrum über Studienmöglichkeiten beraten lassen und konnte zur Probe an die Pflegeschule. Nach ein paar Unterrichtseinheiten wusste ich, das ist das Richtige für mich.“

Als ihr eine Stelle als Unterrichtsassistentin und ein Studienstipendium des Schulzentrums angeboten wird, nimmt sie an – allerdings unter der Bedingung, auch weiterhin in der Kinderklinik arbeiten zu können. Halb in der Schule, halb auf Station? „Gerade diese Mischung macht's“, so Wagner. „Als Lehrerin kann ich aus der Praxis schöpfen und Fälle aus meiner beruflichen Situation aufgreifen. Dadurch bin ich als Lehrerin authentisch.“ Wagner sieht sich in ihrer neuen Rolle als Mittlerin zwischen Schule und Station, „weil ich für den Wissenstransfer zwischen beiden Bereichen Sorge. Theorie ist wichtig und muss sein, das vermittele ich, zeige den Schülern aber auch die Varianten der Umsetzung in der Praxis.“

Auch Reanimation ist Animation. Sarah Solange Wagner wirbt im ALWIS-Sommerncamp für die Pflegeberufe.

ALWIS, der Verein ArbeitsLeben Wirtschaft Schule wurde gegründet, um die Verzahnung zwischen Schule und Wirtschaft zu verstärken

DER AUTOR
s. S. 9

„... WIE EIN RAUM MIT TAUSEND TÜREN“

PRAKTIKA, FREIWILLIGES SOZIALES JAHR UND MEDUTAINMENT
ÖFFNEN WEGE IN DIE BERUFLICHE ZUKUNFT

Ganz nahe am und mit Menschen arbeiten – und das in einem interdisziplinären Team? Das bieten die Gesundheitsfachberufe wie sonst nur wenige Berufe

TEXT *petra becker*

○ Melissa Weber will eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in Deutschland machen.

Doch wo? Die junge Kanadierin googelt und erfährt, dass sie in Deutschland die Ausbildung mit einem Dualen Studium verbinden kann. Das gefällt ihr. Wie sie schließlich ins Schulzentrum des Universitätsklinikums des Saarlandes gekommen ist? „Mit einem Flugzeug, zwei Zügen und 17 Gehminuten zu Fuß“, erzählt sie. „Ich stieg im Juni 2018 in ein Flugzeug und fand mich im UKS in einem Praktikum in meinem Lieblingsbereich wieder, der Kardiologie.“ Die Erfahrungen, die sie im Praktikum macht, bestärken sie in ihrer Entscheidung: „Ich ging zurück nach British Columbia, packte einige Sachen ein und kam wieder. Diesmal für die Ausbildung.“

So wie Melissa Weber nutzt mehr als die Hälfte aller Auszubildenden vor Ausbildungsbeginn die Chance, in einem Praktikum ihren Wunschberuf kennen zu lernen. „Jährlich betreuen wir etwa 500 Praktikanten in den unterschiedlichsten Fachgebieten und die meisten merken während ihres Praktikums, dass ihre Berufswahl die richtige ist“, erklärt Britta Conrad. Sie koordiniert die Praktikumeinsätze am UKS. Wenn aber ein Praktikant merkt, dass der Beruf doch nicht der richtige ist? „Auch kein Beinbruch“, so Conrad, „dadurch gibt es weniger Ausbildungsabbrüche.“ Werde die Ausbildung abgebrochen, sei der Ausbildungsplatz verloren und könne nicht nachbesetzt werden.

Aus Sicht des Unternehmens sind Praktika, Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst ein Weg zur Sicherung von Fachkräften. „Es reicht aber längst nicht mehr aus, zu warten, dass die Schüler kommen“, sagt Ulrich Wirth, der sich als Leiter des Schulzentrums auch um die Nachwuchsgewinnung kümmert.

„Wir müssen neue Wege gehen.“ Diese führten unter anderem in allgemeinbildende Schulen und Feriencamps. Vorträge und Workshops seien nach wie vor gefragt. Doch zunehmend werde „Medutainment“ gebucht, die unterhaltende Darbietung medizinischer Bildung. „Unsere Auszubildenden informieren andere über ihre Erfahrungen in den Ausbildungen, nicht mit öden Präsentationen, sondern mit viel Begeisterung und Action“, sagt Wirth. „Im diesjährigen ALWIS-Sommercamp haben wir die Teilnehmer das Reanimieren üben lassen. Damit informieren wir über das richtige Handeln in einer Notfallsituation.“ Schon mehrfach hätten sich Teilnehmer des Sommercamps im Anschluss für ein Praktikum beworben, so Wirth.

Die in Workshops oder im Praktikum geweckten Erwartungen müssen allerdings eingehalten werden: „Unsere Kunden fragen gezielt nach dem Unterschied zu anderen Ausbildungsstätten. Wir müssen also mehr bieten, Mehrwert heißt das Zauberwort. Als Uniklinikum haben wir dafür gute Karten.“ Melissa Webers Erwartungen wurden erfüllt: „Ich habe mir den Job vorgestellt wie einen Raum mit tausenden Türen.“ Nach einem Jahr Ausbildung weiß sie, dass ihr nach dem Examen diese Türen offenstehen. „Ich kann mich auf wirklich jede Abteilung spezialisieren. Ob Intensivpflege oder Elektrophysiologie, es ist so ein cooles Gefühl, die größte Leidenschaft als Job zu haben.“

DIE AUTORIN

PETRA BECKER ist Mitarbeiterin im Schulzentrum des UKS und leitet das Team Öffentlichkeitsarbeit/Schulzentrum.

PRAKTIKA AM UKS

Am UKS können Sie Praktika in den Bereichen Pflege, Physiotherapie, Diätassistenten, MTA-Berufe, Orthoptik und OTA/Operationstechnische Assistenz absolvieren. Das Mindestalter beträgt 16, bei Schulpraktika 15 Jahre. Voraussetzung für ein Praktikum ist ein Hepatitis- B-Impfschutz. Bei einem Einsatz in der Frauen- und Kinderklinik zusätzlich Impfschutz oder serologischer Schutznachweis für Masern, Mumps, Röteln und Windpocken. Ohne ausreichenden Impfschutz ist ein Praktikum grundsätzlich nicht möglich.

KONTAKT FÜR PRAKTIKA

BRITTA CONRAD, Pflegedirektion,
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 23 93
E-Mail britta.conrad@uks.eu

KONTAKT FÜR FREIWILLIGES SOZIALES JAHR UND BUNDESFREIWILLIGENDIENST

IRINA BÄRLEIN
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 22 96
E-Mail irina.baerlein@uks.eu

VERGANGENHEIT TRIFFT ZUKUNFT



v.l.n.r. Tobias Nicolescu (Schüler an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege), Ursula Lei, Wolfgang Klein, Christoph Smarsly (Schüler an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege)

Im April 1969 absolvierten 28 junge Menschen ihr Examen als Krankenschwester/ Krankenpfleger in Homburg. 50 Jahre später ist die Verbundenheit zum UKS immer noch so groß, dass sich die Jubilare wieder auf dem Campus trafen. Begleitet von Pflegedirektor Wolfgang Klein besuchte die Gruppe die Schule für Gesundheits- und Krankenpflege. Dort traf die ältere Generation auf den Nachwuchs, der gerade in Examensvorbereitungen steckte. Ursula Lei, hatte das Treffen der Jubilarinnen und Jubilare organisiert und erklärte: „Die Zeit unserer Ausbildung hat uns alle stark geprägt. Damals war die Schule noch als Internat organisiert, wurde von einer Oberin geleitet und von Schulschwestern betreut.“

Die Zeiten haben sich geändert! (cros/foto: koop)

SCHULE GEWINNT 1. PREIS



Schüler der Schule für Physiotherapie (Leiter Deniz Halil) des UKS haben an einem Videowettbewerb der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Functionel Kinetics (IAFK) teilgenommen und mit ihrem Beitrag den 1. Preis in Höhe von 800 CHF gewonnen.

Functionel Kinetics ist eine Methode, die mit funktionellen Übungen bei Erkrankungen des Skeletapparates und bei neurologischen Erkrankungen arbeitet und bei Sportlern und Gesunden in der Prävention zum Einsatz kommt. (cros/foto: koop)

AUSBILDUNGSVERGÜTUNG AM SCHULZENTRUM DES UKS

Seit 1. Januar ist die „Tarifeinigung in den Tarifverhandlungen zu schulischen Ausbildungsverhältnissen in den Gesundheitsberufen im öffentlichen Dienst der Länder“ in Kraft. Dies hat erfreuliche Folgen für die meisten Schüler und Auszubildenden an unserem Schulzentrum. Das UKS nimmt dadurch im deutschen Südwesten eine Sonderstellung ein, weil die neuen Bestimmungen nur für solche Ausbildungsgänge gelten, die an einem Universitätsklinikum stattfinden, das dem Tarifvertrag der Länder untersteht, nicht jedoch für Auszubildende an kommunalen oder kirchlichen Krankenhäusern im Saarland und in Rheinland-Pfalz.

Die monatliche Ausbildungsvergütung beträgt für Auszubildende im ersten Ausbildungsjahr 965,24 Euro, im zweiten Ausbildungsjahr 1.025,30 Euro und im dritten Ausbildungsjahr 1.122,03 Euro.

Ausgenommen sind die Schüler der PTA-Schule. Sie werden zwar in einem Gesundheitsfachberuf ausgebildet, ihre Ausbildung ist allerdings nicht im „Krankenhausfachplan Ausbildungsstätten für Gesundheitsfachberufe“ enthalten und sie wird anders finanziert. Zudem werden die Schüler zu mindestens 80 Prozent für die Privatwirtschaft ausgebildet, nur wenige arbeiten später in Krankenhausapotheken.

HOCHSCHULWOCHE

Die Medizinische Fakultät der UdS und die Volkshochschule (VHS) Homburg verbindet ihre Aufgabe: die Bildung. Der Wirkungskreis beider Institutionen unterscheidet sich zwar deutlich – hier die Fakultät und das UKS mit der Ausbildung der Medizinstudenten, dort die Volkshochschule mit ihren vielfältigen Angeboten in der Erwachsenenbildung – aber das Ziel, eine qualitätsvolle Bildung und Ausbildung zu vermitteln, eint sie. Die Stadt Homburg wiederum hat es sich zur Aufgabe gemacht, beide Institutionen nach Kräften zu unterstützen

TEXT *christiane roos* FOTOS *stadt homburg, saarbrücker zeitung/dimitri taube, privat*



Festredner Prof.
Sören Becker

ERÖFFNUNG, FESTVORTRAG UND WISSENSCHAFTSPREIS

Ein Zeichen der Zusammengehörigkeit ist bereits seit 1961 die gemeinsame Hochschulwoche von Stadt, Medizinischer Fakultät und VHS. Bürgermeister Michael Forster, Prodekan Matthias Hannig und der Leiter der Volkshochschule Willi-Günther Haßdenteufel eröffneten gemeinsam die 58. Homburger Hochschulwoche.

○ Den Festvortrag zur Eröffnung hielt der Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene des UKS, Prof. Sören Becker. Er beleuchtete einen Aspekt des derzeit hochaktuellen Themas „Klimawandel“, der aus medizinischer Sicht Brisanz bekommen wird. „Klimawandel und Infektionskrankheiten“ so der Titel des Vortrags, mit dem Becker unter anderem zeigte, wie die Klimaerwärmung die Ausbreitung von Krankheitsüberträgern und „neuen“ Infektionserkrankungen fördern könnte.

Die Verbrennung fossiler Brennstoffe, die Abholzung tropischer Regenwälder und die deutliche Zunahme der durch den Menschen verursachten CO₂-Emissionen haben spürbare Folgen: Die durchschnittliche Lufttemperatur erhöht sich, extreme Wetterlagen mit Überschwemmungen und Dürren nehmen zu, der Meeresspiegel steigt. Während Umweltkatastrophen zunehmen, reduziert sich die weltweite Nahrungsmittelproduktion und es kommt in vielen Teilen der Welt zu einer Zunahme von Infektionen, Atemwegserkrankungen und hitzebedingten Erkrankungen.

Die Infektionsmedizin wird künftig vermehrt auf Infektionen reagieren müssen, die durch Organismen, etwa Zecken und Stechmücken, oder durch Kontakt mit verunreinigtem Wasser übertragen werden. So könnten sich aufgrund der Klimaerwärmung in Europa bisher kaum bekannte Krankheiten wie das Chikungunya-Fieber oder das West-Nil-Fieber ausbreiten.

Allerdings sind die Zusammenhänge zwischen Klimaerwärmung und Infektionskrankheiten sehr komplex, sodass einfache Ursache-Wirkungsbeziehungen etwa zwischen erhöhter Lufttemperatur und einer Ausbreitung von Krankheitserregern der Realität nicht gerecht werden. Becker wies darauf hin, dass Wetterextreme und zunehmende Infektionskrankheiten in anderen Teilen der Welt auch zu Mangelernährung, erhöhter Infektanfälligkeit, Armut und militärischen Konflikten führen

Dies hat zur Folge, dass solche Veränderungen Menschen aus ihrer Heimat vertreiben und eine Zunahme der klimabedingten Migration bewirken könnten.

WISSENSCHAFTSPREIS DER STADT HOMBURG

Dr. rer. nat. Anouar Belkacemi, Pharmakologe am Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, und **Dr. Maximilian Linxweiler**, Oberarzt an der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, haben im Rahmen der Eröffnung der Hochschulwoche den Wissenschaftspreis der Stadt Homburg erhalten. Die Stadt Homburg vergibt ihren Wissenschaftspreis alle zwei Jahre. In diesem Jahr fand die 20. Preisverleihung statt



Dr. Anouar Belkacemi

Belkacemi forscht über die Möglichkeit, Wundheilungsprozesse mithilfe zelleigenen Kollagens zu beschleunigen. Die schlechte Heilung von Hautwunden ist unter anderem bei Patienten mit Diabetes ein großes Problem. Ein spezielles Eiweiß, das Cav β 3-Protein, bindet an einen Ionenkanal in der Zelle und blockiert ihn teilweise. Dieses Protein verlangsamt dadurch die Wirkung wichtiger Komponenten der Wundheilung: die Wanderung von Zellen des Bindegewebes, den sogenannten Fibroblasten, und die Freisetzung von Kollagen.

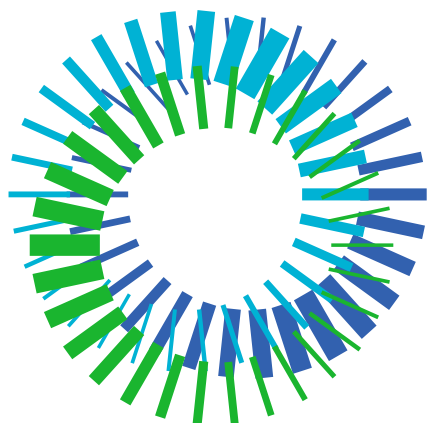
In der mit dem Wissenschaftspreis ausgezeichneten Arbeit haben Belkacemi und seine Kollegen gezeigt, dass Hautwunden schneller abheilen, wenn das Cav β 3-Protein unterdrückt wird. Sie haben damit neue Strategien ermöglicht, um die Heilung von Hautwunden zu beschleunigen.



Dr. Maximilian Linxweiler

Linxweiler erforscht den möglicherweise positiven Effekt von Vitamin D, einem Hormon, in der Krebstherapie. Mit seinen Kollegen untersucht er die Anwendung von Vitamin D zur gezielten Stimulation des Immunsystems bei Patienten mit Kopf-Hals-Tumoren. Linxweiler stellte fest, dass das Hormon, das auch den Calcium- und Knochenstoffwechsel des Menschen reguliert, das Wachstum und die Metastasierung von bösartigen Kopf-Hals-Tumorzellen im Reagenzglas hemmen kann.

In Untersuchungen des Blutes von Kopf-Hals-Tumorpatienten, die in den vergangenen vier Jahren an der HNO-Klinik des UKS behandelt wurden, konnte er zeigen, dass Patienten mit einer ausreichenden Vitamin-D-Versorgung eine deutlich bessere Prognose haben, als Patienten mit einem Vitamin-D-Mangel. Laborexperimente zeigten, dass Vitamin D das Immunsystem der Patienten stimulieren kann, um Tumorzellen besser erkennen und abtöten zu können. Damit bietet sich Vitamin D als vielversprechendes Tumortherapeutikum für Kopf-Hals-Tumorpatienten an.



Forschung fördern

Freunde des UKS

PREISVERLEIHUNG DES VEREINS DER FREUNDE DES UKS

TEXT *christiane roos* FOTOS *privat, susanne stucky*

Der Verein der Freunde des UKS vergibt seit 1999 jährlich Preise an Nachwuchsforscher. Seit 2014 kam der vom Unternehmen „Dr. Theiss Naturwaren“ gestiftete Prof.-Dr.-Theiss-Forschungspreis hinzu, der in diesem Jahr zum letzten Mal verliehen wurde



Dr. Stefan Schunk,
Klinik für Innere Medizin IV

In diesem Jahr erhielten **je einen Theiss-Forschungspreis in Höhe von 7500 Euro Dr. Stefan Schunk**, Klinik für Innere Medizin IV, und **M. Sc. (Master of Science) Lisa Nalbach**, Institut für Klinisch-Experimentelle Chirurgie.

In unserer zunehmend älter werdenden Bevölkerung steigt auch die Zahl der Patienten mit Nierenerkrankungen. Bei einem Teil verschlechtert sich die Nierenfunktion stetig bis hin zum endgültigen Nierenversagen. Gerade für diese Patienten ist es wichtig, dass diese Gefahr rechtzeitig erkannt wird – allerdings gab es hierfür keine entsprechenden Marker. Hier setzte die Forschungsarbeit von **Stefan Schunk** an.

Er erklärt: „In Vorarbeiten unserer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Dr. Timo Speer und Prof. Danilo Fliser konnten wir erstmals zeigen, dass die Bestimmung von Dickkopf-3 (DKK3) im Urin ein exzellenter Marker für den Verlauf einer chronischen Nierenerkrankung ist.“

DKK3 ist ein Protein, das von bestimmten Zellen des Nierengewebes in den Urin abgegeben wird, wenn sie akutem oder chronischem Stress ausgesetzt sind.

Schunk hat gezeigt, dass die Bestimmung von DKK3 im Urin bei Patienten vor großen herzchirurgischen Operationen solche Patienten identifiziert, die nach der Operation ein akutes Nierenversagen entwickeln und bei denen im weiteren Verlauf die Nierenfunktion kontinuierlich abnimmt.

Schunk betont: „Es handelt sich um den ersten Marker überhaupt, der Risikopatienten bereits vor der Operation sicher mit dem Ziel identifiziert, vorbeugende Maßnahmen einzuleiten, um ein akutes Nierenversagen zu verhindern.“

Der Forschungspreis der Freunde des UKS wurde geteilt und ging in Höhe von jeweils 5000 Euro an **Dr. rer. nat. Angela Zaccagnino, Klinik für Urologie und Kinderurologie, und **Lukas Pillong**, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde.**



**M. Sc. Lisa Nalbach, Institut für
Klinisch-Experimentelle Chirurgie**

Lisa Nalbach befasste sich mit den Langerhans-Inseln, den insulinproduzierenden Zellansammlungen in der Bauchspeicheldrüse (Pankreas).

Die Transplantation solch isolierter Langerhans-Inseln aus der Bauchspeicheldrüse von Gewebespendern ist für die Therapie des Typ-I Diabetes mellitus eine Alternative zur medikamentösen Insulintherapie. Dabei ist jedoch die unzureichende Blutgefäßversorgung (Vaskularisierung) der transplantierten Langerhans-Inseln ein Problem, das bislang nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte.

Ein vielversprechender Ansatz, um die Vaskularisierung von transplantierten Geweben zu verbessern, ist die Einbringung von Gefäßfragmenten aus Fettgewebe. Nalbach erklärt: „Wir haben in Vorstudien gezeigt, dass transplantierte Gefäßfragmente in kürzester Zeit ein intaktes Gefäßnetzwerk ausbilden und so das Transplantat vor einer Sauerstoff und Nährstoffunterversorgung schützen.“

Der Einbau dieser Fragmente beeinträchtigt weder die Funktion, noch wird die zelluläre Zusammensetzung der Langerhans-Inseln gestört.“ In weiteren Untersuchungen soll sich zeigen, ob der Einbau mikro-vaskulärer Fragmente in transplantierten Langerhans-Inseln im Diabetesmodell zur Normalisierung der Blutzuckerwerte führt.



**Dr. rer. nat. Angela Zaccagnino,
Klinik für Urologie und Kinderurologie**

Angela Zaccagnino erforscht die Ursache von Resistenzen, die bei Patienten mit metastasiertem Nierenzellkarzinom gegen eigentlich wirksame Medikamente auftreten und eine anhaltende Wirksamkeit der Behandlung begrenzen.

Eine wichtige Rolle spielen bei diesem Vorgang sogenannte Exosome, kleinste von Zellen abgegebene Partikel, die eine Vielzahl von Informationen von einer Zelle zur anderen transportieren können. Im Falle der Nierenzellkarzinome sind sie offenbar für die Entstehung der genannten Resistenzen mitverantwortlich.

Wie Zaccagnino erklärt, will sie mit Hilfe des Forschungspreises mit ihrer Arbeitsgruppe Untersuchungen darüber weiterführen, wie Krebszellen die Therapieresistenz auf therapiesensitive Tumorzellen übertragen können. Krebszellen geben Exosome ab, die eine Schlüsselrolle bei der Tumorentstehung, Metastasierung und Therapieresistenz spielen. Ihre Bedeutung für die Entstehung einer Resistenz wurde bisher bei Nierentumorpatienten kaum untersucht.

Zaccagnino erwartet wichtige Erkenntnisse über die Bedeutung der Zell-Zellkommunikation im Rahmen der Resistenzentwicklung. Da tumorassoziierte Exosomen auch im Blut nachweisbar sind, könnten sie in Zukunft aussagekräftige Marker zur Auswahl der Patienten für die Therapie mit entsprechenden Medikamenten sein.



**Lukas Pillong,
Klinik für Hals-, Nasen- u. Ohrenheilkunde**

Lukas Pillong arbeitet an „Untersuchungen zur Biokompatibilität optischer Stimulation mithilfe von 532 nm-Laserpulsen anhand humaner Zellkulturen“. Einfacher ausgedrückt heißt sein Forschungsthema: „Hören mit Hilfe von Licht“. Dafür hat er Untersuchungen zur Gewebeerträglichkeit einer Laserstimulationsstrategie an menschlichen Zellen angestellt. Ziel seiner Arbeit ist die Entwicklung einer neuen Generation von lichtbasierten Hörsystemen.

Trotz des rasanten technischen Fortschritts im Bereich der Technologie von Hörsystemen sind viele schwerhörige Patienten noch immer unzureichend versorgt. Eine vielversprechende Entwicklung, um spezifischer auf die Bedürfnisse hörgeschädigter Patienten einzugehen, ist die optoakustische Stimulation des Hörorgans. Hierbei wird die Umwandlung von Lichtenergie in mechanische Bewegung ausgenutzt, um das Hörorgan anzuregen. Im Tierversuch hat Pillongs Arbeitsgruppe „Laser Hearing Aids“ unter der Leitung von Dr. Gentiana Wenzel, bereits erfolgreich die frequenzspezifische Aktivierung des Gehörs gezeigt. Um diese Technologie im menschlichen Körper einsetzen zu können, muss sichergestellt werden, dass durch den Lasereinsatz keine Zellschäden entstehen. Pillong erklärt: „Wir haben im Rahmen dieser Arbeit einen Leistungsbereich des Lasers herausgefunden, in dem keine schädigenden Effekte auf menschliche Zellen mehr zu beobachten waren und der für den Einsatz unserer Stimulationsstrategie sicher erscheint.“

ETHIKNACHMITTAG UND FACHVORTRAG

TEXT *christiane roos* FOTO *www.freepik.com*

Die Paul-Fritsche-Stiftung Wissenschaftliches Forum veranstaltete einen Ethiknachmittag zum Thema „Ethische Anforderungen an eine humane Medizin – der ältere Patient“.

Von den Vorteilen der heutigen Medizin, die durch eine organbezogene Spezialisierung gekennzeichnet ist, können ältere Patienten nur dann profitieren, wenn die Behandlung in eine umfassende geriatrische Versorgung eingebettet ist. Die Krankheitsbilder älterer Patienten sind oft komplex. Mehrere gleichzeitig auftretende Krankheiten gehen meist einher mit der gleichzeitigen Anwendung verschiedener Arzneimittel. Häufig kommen noch weitere Probleme dazu – beispielsweise Demenz -, so dass der Umgang mit den Patienten oft schwierig ist. Mitarbeiter aus verschiedenen Disziplinen schilderten ihre Arbeit mit älteren Patienten und stellten spezielle Konzepte einer ethisch basierten Altersmedizin und Pflege vor.

Prof. Thomas Vogt, Direktor der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, beteiligte sich an der Hochschulwoche mit einem Vortrag über Haarausfall: *„Mir fallen die Haare aus! Albtraum Alopezie“*.

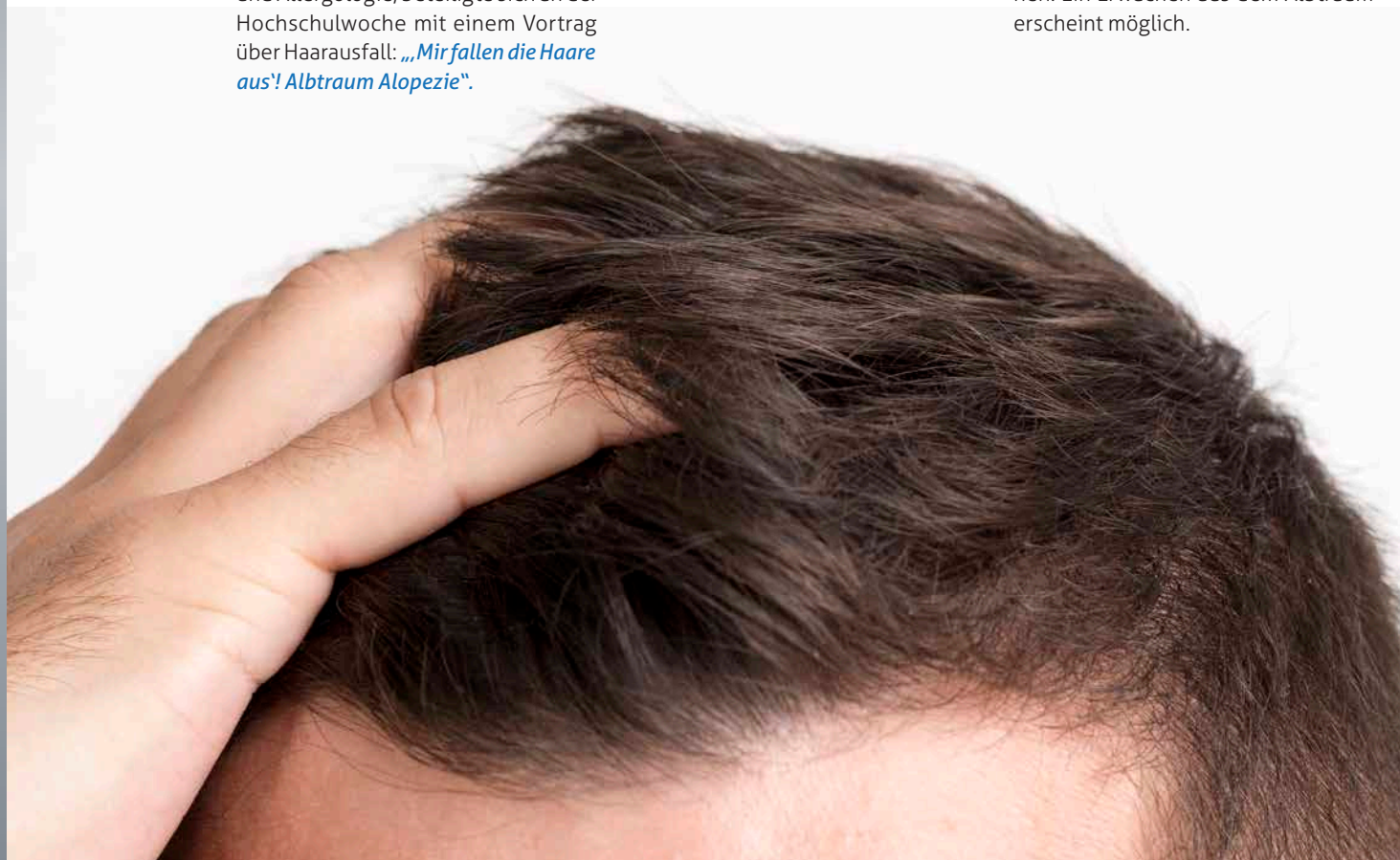
Haarausfall ist ein Massenphänomen, es betrifft als erblich bedingte Form bis zu 70 Prozent der Männer und fast 40 Prozent der Frauen. Für Männer ist dies meist kein Problem, ein langsamer Haarverlust wird oft nicht als Krankheit empfunden und akzeptiert. Bei Frauen dagegen ist es immer ein Problem.

Dramatischer sind vor allem die Formen von Haarausfall, die auf autoimmun-entzündlicher Basis beruhen und die vernarbenden Formen, welche die Kopfhaut nach und nach in ein haarloses Narbenfeld verwandeln: Für die Betroffenen oft ein Albtraum, lebenslang und ohne Chance auf Heilung.

So wird die spezialisierte Haarsprechstunde der dermatologischen Klinik am UKS mittlerweile von zahlreichen Hilfesuchenden aus der ganzen Republik aufgesucht, denn die Selbstwahrnehmung, das Selbstwertgefühl, die soziale Funktion der Haarpatienten sind fundamental beschädigt. Laut diverser Studien halbiert sich die Lebensqualität. Der Leidensdruck ist oft enorm.

Wie Vogt ausführte, können heute jedoch gut aufeinander abgestimmte diagnostische Schritte in Verbindung mit entsprechender Erfahrung bei zunehmendem Verständnis der Pathophysiologie des Haares und neuen technischen Möglichkeiten immer häufiger den Weg zum erfolgreichen therapeutischen Ansatz ebnen.

Vogt zeigte am Beispiel seines Kooperationsprojektes mit Forschern des Helmholtz-Instituts für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS), dem Fachbereich Pharmazie der Universität, dass innovative Medikamente in biologisch abbaubare Nanopartikel verpackt in die Haarfollikel von außen eingeschleust werden können, wodurch bedrohliche Nebenwirkungen vermieden werden. Dazu werden zukünftig Haut-Haar-Modelle aus dem 3D-Drucker konzipiert, um die Therapie der Haar-erkrankungen präklinisch zu erforschen und den Patienten bald zugänglich zu machen. Vogts Resümee – die Epoche der Nicht-Therapierbarkeit der Haar-erkrankungen scheint zu Ende zu gehen. Ein Erwachen aus dem Albtraum erscheint möglich.



LANGE NACHT DER WISSEN- SCHAFTEN 2019

Prof. Martina Sester, Vizepräsidentin der UoS für Forschung und Technologietransfer, und Prof. Norbert Graf, Direktor der Klinik für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie und Studientekan begrüßten die Besucher der Langen Nacht.



Premiere: Die Lange Nacht gab's zum ersten Mal auf dem Smartphone. Das komplette Programm stand auch als interaktives Programm zur Verfügung. Die Besucher konnten sich vorab Ihre Highlights aussuchen, ihre Favoriten markieren und ihren individuellen Zeitplan gestalten. Weil allen Einzelveranstaltungen die genauen Veranstaltungsorte zugewiesen waren, konnte jeder sich vom Smartphone direkt dorthin navigieren lassen.

Abschluss und Höhepunkt der Hochschulwoche war auch in diesem Jahr wieder die Lange Nacht der Wissenschaften von UKS und UoS, die trotz hochsommerlicher Hitze wie gewohnt sehr gut besucht war. Zum 14. Mal hatten Kliniken und Institute ihre Türen geöffnet und Mitarbeiter aus allen Bereichen haben mit viel Phantasie und Engagement attraktive Programme für Erwachsene und Kinder präsentiert. Die Kombination aus Informations- und Mitmachangeboten ist das Charakteristikum dieser Veranstaltung, mit der es seit Jahren gelingt, Gästen jeden Alters die Arbeit vieler unterschiedlicher Berufsgruppen anschaulich zu präsentieren. (cros/fotos: Klinik für zahnärztliche prothetik und werkstoffkunde, christian schütz)



Mit Bass, Gitarre, Gesang und einem Repertoire aus 30 Jahren Pop-Geschichte unterhielt die Band „Changes“ die Gäste der Langen Nacht.



Der kleine „Zahnarzt“ hatte sichtlich Spaß daran, bei dem Simulationspatienten Abformungen zu machen.

NEUE STRUKTUR – VERBESSERTE THERAPIE – ZUFRIEDENE PATIENTEN

Seit drei Jahren besteht an der Augenklinik des UKS (Direktor: Prof. Berthold Seitz) das eigenständige Zentrum für intravitreale operative Medikamenteneingaben (IVOM), in dem Patienten mit Makula-Erkrankungen behandelt werden

TEXT *christiane roos* GRAFIK *augenklinik*, FOTO *marc müller*

Voruntersuchung im Zentrum für intravitreale operative Medikamenteneingaben



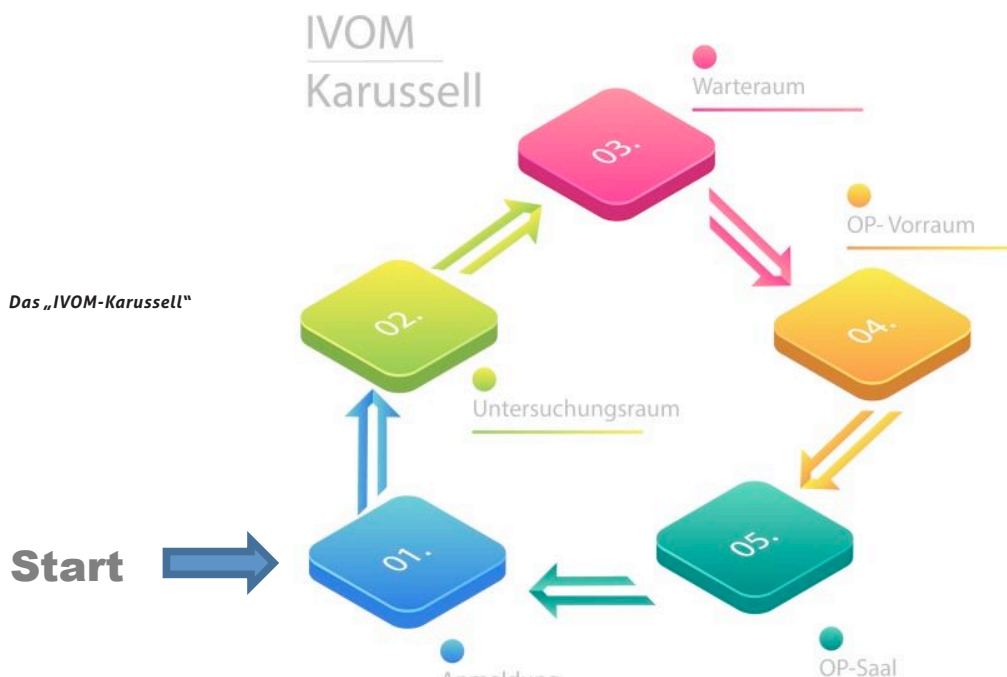
Die IVOM-Therapie reduziert die Gefahr unerwünschter Gefäßneubildungen und Flüssigkeitsansammlungen. Bereits vorhandene Ödeme können nicht mehr weiterwachsen und trocknen aus. Dadurch lässt sich das Fortschreiten der AMD verzögern und das Sehvermögen in einigen Fällen sogar wieder verbessern. Das von Aladdin Abdin, Oberarzt an der Augenklinik, geleitete IVOM-Zentrum zeichnet sich durch eine besonders durchdachte Patientenführung aus.

Die Räume sind in einem Halbkreis – die Mitarbeiter nennen ihn liebevoll „IVOM-Karussell“ - direkt nebeneinander angeordnet. Alles beginnt mit der Anmeldung. Hier werden die Formalitäten erledigt, parallel dazu wird die Sehschärfe gemessen und wenn erforderlich können hier auch Schichtbilder (OCT) der Netzhaut aufgenommen werden.

Bei der intravitrealen (in den Glaskörper) operativen Medikamenteneingabe (IVOM) werden Medikamente in das Auge injiziert. Dieses Verfahren wird unter anderem zur Behandlung der altersbedingten feuchten Makuladegeneration (AMD) eingesetzt.

Bei Patienten, die an einer feuchten AMD leiden, wachsen Blutgefäße ungenügend unter und in die Netzhaut. Diese Gefäße sind häufig durchlässig, wodurch sich zunehmend Blut und Flüssigkeit in der Netzhaut und dabei vor allem an der Stelle des schärfsten Sehens sammelt.

Im Anschluss untersucht der Arzt das zuvor desinfizierte Auge. Die Injektion findet in einem standardisierten Reinraum direkt daneben statt, nachdem das Auge betäubt und nochmals desinfiziert wurde. Das spezialisierte Ärzteteam behandelt dabei die Patienten streng nach den wissenschaftlichen Leitlinien der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG), der Retinologischen Gesellschaft und des Berufsverbandes der Augenärzte Deutschlands (BVA).



Nach der IVOM erhält der Patient seinen computergenerierten Arztbrief mit allen Informationen für den nachkontrollierenden Augenarzt, bei Bedarf auch mit Therapieempfehlungen, Rezept und Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung. Sind weitere Termine erforderlich, kann der Patienten sie direkt an der Anmeldung vereinbaren. In den vergangenen beiden Jahren sind die IVOM-Zahlen um 25 Prozent auf mehr als 4000 Behandlungen pro Jahr gestiegen. Aus der Einrichtung des separierten Zentrums ergaben sich eine Reihe von Vorteilen für Patienten und Mitarbeiter.

Vor allem ältere oder gehbehinderte Patienten schätzen es sehr, kurze Wege auf demselben Stockwerk zurückzulegen. Die Wartezeit hat sich von drei Stunden im Jahr 2015 auf etwa eine Stunde im Jahr 2018 verkürzt. Jeder Patient hat während des gesamten Ablaufs einen festen direkten Ansprechpartner. 85 Prozent der Patienten waren laut einer anonymen Umfrage „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“.

Die klaren Abläufe und die Möglichkeiten präziser Planung wirkten sich auch positiv auf die Zufriedenheit der Mitarbeiter aus. Auch der gesamte klinikinterne Ablauf profitiert von dem IVOM-Zentrum, denn sowohl die reguläre Makula-Sprechstunde als auch der Hauptoperationsbereich wurden entlastet. Gleichzeitig verbesserte sich die Datenerhebung für statistische und wissenschaftliche Zwecke und der Erlös stieg deutlich an.

BIBLIOTHEKSSPENDE FÜR DIE AUGENKLINIK



Dr. Arno Högel war viele Jahre lang als Augenarzt tätig. Er war Leitender Oberarzt der Augenklinik in Sulzbach, niedergelassener Augenarzt in Blieskastel und zudem ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht in Saarbrücken, Vorsitzender des Berufsverbandes der saarländischen Augenärzte, Mitglied im Vorstand der Knappschaftsärzte des Saarlandes, daneben auch Gutachter der Bundesknappschaft für das Sozialamt und die Ärztekammer und Kontaktlinsenobmann. Zudem wurde er zum Ehrenvorsitzenden der Augenärzte des Saarlandes ernannt. Während seiner 45jährigen Berufstätigkeit hat Högel eine stattliche Sammlung von Fachliteratur zusammengetragen. Diese private Bibliothek hat er der Klinik für Augenheilkunde des UKS vermacht.

Der Direktor der Augenklinik, Prof. Berthold Seitz, erklärte angesichts der großzügigen Spende: „Diese Erweiterung unserer Bibliothek wird unseren jungen Assistenzärzten bei ihrer Ausbildung zu Gute kommen.“ Die Fachbücher, von denen viele nicht mehr auf dem Markt erhältlich sind, repräsentieren einen hohen Wert, zumal ältere Handbücher und Raritäten von, so Seitz, „epochaler Bedeutung“ in der Sammlung enthalten sind.

(cros/foto: augenklinik, müller)

„NeoVitaA“ GEHT WEITER – DFG FÖRDERT STUDIE ERNEUT MIT 1,5 MILLIONEN EURO

Seit 2015 leitet die Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie (Direktor: Prof. Michael Zemlin) die multizentrische, doppelblinde, randomisierte Studie „NeoVitaA“ über die Wirksamkeit von hochdosiertem, oral verabreichtem Vitamin A zur Prophylaxe einer schweren, lebensbedrohenden chronischen Lungenerkrankung (bronchopulmonale Dysplasie; BPD) bei extrem unreifen Frühgeborenen mit einem Geburtsgewicht von unter 1000 Gramm. Diese Studie wurde bislang bereits von der DFG mit etwa 1,5 Millionen Euro gefördert und erhält nun ein weiteres Finanzierungsvolumen von ebenfalls knapp 1,5 Millionen Euro

TEXT *christiane roos* FOTOS *klinik*



Nicht-invasive Atemunterstützung bei Atemnotsyndrom bei einem nach der 26. Schwangerschaftswoche geborenen männlichen Frühgeborenen mit einem Geburtsgewicht von 560 Gramm



Röntgenthorax: Bronchopulmonale Dysplasie (BPD) mit rechtsseitiger Minderbelüftung, linksseitiger Überblähung und Verschiebung des Herzens

○ Prof. Sascha Meyer, Leitender Oberarzt der Klinik, leitet die Studie, die sowohl die Wirksamkeit von Vitamin A zur Prävention der BPD und der Reduzierung der Sterblichkeit beurteilt als auch dazu beiträgt, wichtige Aspekte der Medikamentensicherheit für diese Hochrisiko-Patienten zu klären.

Die BPD ist eine schwere chronische Lungenerkrankung, die zum Tode führen kann. Sie ist eine der häufigsten und schwerwiegendsten Komplikationen bei Frühgeborenen und erfordert die Gabe von Sauerstoff – in sehr schweren Fällen auch über den Zeitpunkt der Entlassung aus der Frühgeborenen-Intensivstation nach Hause hinaus.

Trotz vorgeburtlicher medikamentöser Behandlung der Mutter mit dem Ziel, die Lungenreifung des Kindes zu fördern und die Lungenfunktion zu verbessern einschließlich der frühzeitigen Gabe von Surfactant (Surface Active Agent), das ein Kollabieren der Lungenbläschen verhindert, sind von der BPD immer noch bis zu 35 Prozent der extrem unreifen Frühgeborenen betroffen.

In die 2015 begonnene Studie NeoVitaA, an der etwa 30 Kinderkliniken aus Deutschland und Österreich teilnehmen, wurden bislang mehr als 600 Frühgeborene mit einem Geburtsgewicht von 400 bis weniger als 1000 Gramm aufgenommen.

Wie sich aus der Studienbeschreibung ergibt, untersucht die Studie, ob sich mit der hoch dosierten, oralen Gabe von Vitamin A während der ersten 28 Lebenstage bei diesen extrem unreifen Frühgeborenen die Rate der BPD oder der darauf beruhenden Sterblichkeit reduzieren lässt.

Zudem wird die Sicherheit und Verträglichkeit der Gabe von hoch dosiertem Vitamin A überprüft. Die NeoVitaA-Studie wurde vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM), von der federführenden Ethikkommission der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes und den beteiligten Ethikkommissionen zustimmend bewertet. Wie Sascha Meyer betont, wird die Studie ausschließlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und nicht von der pharmazeutischen Industrie finanziert.

STATUS EPILEPTICUS IM KINDES- UND JUGENDALTER

Der Status epilepticus (SE) ist ein medizinischer Notfall. Seine Häufigkeit, Diagnostik und Therapie untersucht die Neuropädiatrie des UKS in Kooperation mit der Erhebungseinheit für seltene pädiatrische Erkrankungen in Deutschland (ESPED) im Rahmen einer klinischen Studie

TEXT *christiane roos*

Der Status epilepticus ist potenziell hirnschädigend und erfordert in der Regel eine intensivmedizinische Therapie.

Als SE gilt ein epileptischer Anfall, der entweder durch seine besonders lange Dauer gekennzeichnet ist oder als Serie von Anfällen auftritt, die nahezu übergangslos aufeinander folgen. Im ersten Fall zeigt sich der Anfall klinisch oder im Elektroenzephalogramm (EEG), geht mit oder ohne Bewusstseinsverlust einher und dauert länger als fünf Minuten. In der zweiten Variante kommt es zu einem wiederholten Auftreten epileptischer Anfälle ohne dass dazwischen das Bewusstsein wieder vollständig erlangt wird.

Prof. Sascha Meyer, Leitender Oberarzt der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie (Direktor: Prof. Michael Zemlin), und Daniel Ebrahim-Fakhari leiten eine Studie zum SE im Kindes- und Jugendalter jenseits der Neugeborenen-Periode (= ab der vierten Lebenswoche). Er erklärt: „Der SE ist ein lebensbedrohlicher Notfall, der zu Schädigungen des Gehirns führen kann und intensivmedizinisch therapiert werden muss.“ Betroffen sind pro Jahr etwa 25 von 100 000 Kindern, die Sterblichkeitsrate liegt bei zwei bis sieben Prozent.

Mit der Studie wollen Meyer und seine Mitarbeiter zum einen die Häufigkeit des SE ermitteln und zum anderen erfassen, wie er in Deutschland diagnostiziert und therapiert wird. Derzeit existieren verschiedene Therapie-Schemata, ein deutscher Leitlinienkonsens für Kinder und Jugendliche wurde bislang allerdings nicht definiert.

Im Einzelnen soll die Studie folgende Fragen beantworten:

- » Wie häufig tritt der SE bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland auf?
- » Mit welchen Symptomen lassen sich die Anfälle beschreiben, wie lange dauern die Anfälle und welche Ursachen liegen ihnen zugrunde?
- » Bestehen bestimmte Grunderkrankungen und lassen sich mögliche Risikogruppen bestimmen?

Darüber hinaus erfasst das Team um Sascha Meyer, welche Diagnostik angewendet und welche insbesondere medikamentöse Therapie durchgeführt wurde.

Des Weiteren soll mit der Studie die mit der SE verbundene Morbidität zum Zeitpunkt der Entlassung und die Sterblichkeitsrate erfasst werden.

Die Studie hat im Juli 2019 begonnen und wird über einen Zeitraum von zwei Jahren deutschlandweit durchgeführt. In die Studie werden Kinder- und Jugendliche vom 29. Lebensstag bis zum vollendeten 18. Lebensjahr mit einem Status epilepticus, der die Aufnahme auf eine Kinderintensivstation erforderlich macht, aufgenommen.

SPENDEN FÜR KINDER



Die Kommunionkinder der Pfarrei Heiliger Johannes XXIII. mit den Gemeinden Maria vom Frieden Erbach, St. Andreas Erbach, St. Josef Jägersburg und St. Remigius Beeden spendeten dieses Jahr von ihrem Kommuniongeld **1250 Euro** an die Kinderschutzgruppe am UKS. (foto: pfarrei)

In Deutschland leiden etwa sieben Millionen Menschen unter COPD (Chronic Obstructive Pulmonary Disease (chronische Atemwegsverengende Lungenkrankheit)). Noch gibt es kein Heilmittel gegen die Krankheit, die nach und nach die Lunge des Patienten zerstört. Forscher des UKS und der UdS suchen nach Möglichkeiten, dieser Krankheit auf lange Sicht etwas entgegenzusetzen. Unterstützt werden sie dabei von der Stiftung „Forschung für Leben“

TEXT *christiane roos*

○ Ihre Forschung steht noch ganz am Anfang. „Wir betreiben in diesem Projekt reine Grundlagenforschung“, erklärt Prof. Robert Bals, Direktor der Klinik für Innere Medizin V – Pneumologie, Allergologie, Beatmungs- und Umweltmedizin. Gemeinsam mit Prof. Thomas Tschernig, Facharzt für Anatomie und Leiter der Prosektur des UKS, und Prof. Claus-Michael Lehr, Leiter der Abteilung „Wirkstoff-Transport“ des Helmholtz-Instituts für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS), erforscht er die Möglichkeit, ob und wie es in Zukunft möglich sein könnte, das durch COPD zerstörte Lungengewebe wieder zu regenerieren.

Alles, was die Lunge stark belastet, erhöht die Gefahr, an COPD zu erkranken. Am ehesten sind mit fast 90 Prozent der Erkrankten aktive oder ehemalige Raucher betroffen. Was mit Husten beginnt und sich zur chronischen Bronchitis entwickelt, was bei körperlicher Belastung zu Atemnot später auch bereits in Ruhe zu Kurzatmigkeit führt, endet in der Regel tödlich. Bei COPD ist die Lunge chronisch entzündet, das Gewebe wird zerstört. Am Ende können die Lungenbläschen keinen Sauerstoff mehr ins Blut befördern – der Patient erstickt. Wie Robert Bals erklärt, kann einmal zerstörtes Lungengewebe sich nicht mehr regenerieren. Noch nicht. Aber vielleicht hilft die Forschung dabei, das zu ändern.

Im Rahmen ihrer Forschung testen die Wissenschaftler verschiedene Substanzen, „um herauszufinden, ob sie die Regeneration der zerstörten Lungenstrukturen anregen“, erklärt Bals. Ziel ist es, zunächst einmal Substanzen zu finden, bei denen die Möglichkeit besteht, dass sie erfolgreich zum Einsatz kommen könnten. Das wäre dann die Grundlage für weitere Forschungsansätze, mit der Hoffnung, dereinst vielleicht ein wirksames und verträgliches Medikament gegen die COPD zu entwickeln.

„FORSCHUNG FÜR LEBEN“

Die gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Wolnzach/Obb. unterstützt derzeit insgesamt 12 medizinische Forschungsprojekte, die sich mit bislang unheilbaren, tödlich verlaufenden Krankheiten befassen. Daneben stößt sie Projekte an, die die Welternährung sichern. Dazu zählt auch die Vermeidung von Kriegen und die Bekämpfung ihrer Ursachen, ebenso die Vermeidung der Welterwärmung

www.f-leben.de

ANZEIGE



Saarlandweiter Kranken Transport

- Ambulante Arztbesuche
 - Stationäre Einweisung
 - Krankenhaus Entlassungen und Verlegungen
 - Fahrten zur Therapie und Dialyse
 - In- und Auslandsrückholddienst
- ... kompetent und freundlich!**

www.SKT-Rettungsdienst.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008

24 Std.



0800 00 19444

BRAUCHEN ZÄHNE PHYSIOTHERAPIE?

Nein, Zähne brauchen keine Physiotherapie, aber sie können oftmals der Grund dafür sein, warum eine Physiotherapie nötig ist

TEXT *christiane roos* FOTOS *klinik für zahnärztliche prothetik und wertstoffkunde*

○ **Angefangen hat bei Sebastian G. alles mit einer Zyste am Backenzahn. Der Zahn musste gezogen werden, es blieb eine Lücke, Sebastian kaute deshalb nur auf einer Seite, seine Muskulatur verspannte, er bekam Nackenschmerzen und Schmerzen in den Kiefergelenken: Sebastian war zum CMD-Patienten geworden.**

CMD, so erklärt der Direktor der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde, Prof. Matthias Karl, „CMD, die craniomandibuläre Dysfunktion, ist eine Fehlfunktion des Kauorgans. Sie tritt als komplexer Formenkreis auf und kann drei Ursachen haben.“ Entweder fehlen Zähne oder sie passen beim Zubeißen nicht aufeinander. Wie bei Sebastian ändert sich dadurch die Muskelaktivität und Muskelspannung, die Position des Gelenkköpfchens im Kiefergelenk verschiebt sich.

Muskeln und Bänder reagieren mit Ausgleichsbewegungen und einer höheren Muskelaktivität. Die Folgen spürt Sebastian: Kopfschmerzen, Gelenkschmerzen, verspannter Nacken – ein Fall für die Physiotherapie. Eine weitere Ursache für CMD sind körperliche Fehlhaltungen, die sich bis in das Kiefergelenk auswirken können. Auch hier hilft die Physiotherapie.

Die Patienten der dritten CMD-Gruppe, leiden unter Stress und psychischen Problemen. Sie „beißen die Zähne zusammen“, um mit ihren Problemen fertig zu werden oder sie „beißen sich durchs Leben“. Beide Strategien bringen zwar keine Lösungen, aber Verspannungen, Schmerzen und abgeknirschte Zähne. Diesen Patienten kann Matthias Karl mit einer Schiene gegen das Knirschen helfen und die Physiotherapie kann ihre Verspannungen lösen, aber genauso wichtig wäre für die Betroffenen die Verbesserung ihrer psychischen Situation oder eine entsprechende Therapie.

Doch zurück zu Sebastian: seine Zahnlücke wird mit einem Implantat geschlossen, um das einseitige Kauen zu vermeiden, und er erhält eine spezielle Physiotherapie in der UKS REHA, einer Tochtergesellschaft des UKS. „Wir arbeiten eng mit den Physiotherapeuten zusammen“, erklärt Karl. Vor allem bei der Anpassung von Schienen gleichen wir die Termine miteinander ab.“ Direkt nach der Physiotherapie ist der beste Zeitpunkt, um den Abdruck für die Schiene zu machen oder eine Schiene zu schleifen, denn die Muskeln sind entspannt und der Kiefer dadurch symmetrischer.

Physiotherapie für CMD-Patienten sieht teilweise etwas befremdlich aus. So greift die Therapeutin Valentina Camus beispielsweise in Sebastians Mund – der Daumen innen, die übrigen Finger außen. Sie drückt und zieht an Muskeln. „Dadurch fördere ich die Durchblutung und die Muskelversorgung.“ Sie bewegt den Unterkiefer, dehnt die Kau- und Nackenmuskulatur. „Ich arbeite mit CMD-Patienten an Gesicht und Kiefer, aber auch an der Halswirbelsäule und am Becken“, erklärt Camus. Sie macht mit ihnen Entspannungsübungen und zeigt ihren Patienten, wie sie mit Eigenübungen selbst etwas für das Behandlungsziel – Schmerzlinderung, optimale Kieferstellung, Symmetrie des ganzen Körpers – tun können.

Die Hausaufgaben für Sebastian: Er soll zuhause vor dem Spiegel seine Haltung und seine Kopfposition überprüfen und korrigieren; er soll versuchen, seine Schultern auf einer Höhe zu halten und seinen Mund symmetrisch zu öffnen und zu schließen.



Klassische Zahnsituation eines Knirscherpatienten mit exakt ineinander passenden Zähnen (Schlüssel-Schloß-Position)



Aufbisschiene die einen gleichmäßigen Zahnkontakt an allen Stellen ermöglicht



Situation mit eingesetzter Schiene die u.a. zu einer Entspannung der Kaumuskulatur führen soll

DAS KLINISCHE ETHIKKOMITEE DES UKS

Die moderne Medizin bietet vielen Patienten Hilfe und Rettung, stellt aber auch zunehmend in Einzelfällen alle Beteiligten vor schwierige ethische und moralische Fragen

TEXT *christiane roos* BILDQUELLE www.freepik.com

○ Um diese Herausforderungen im Interesse sowohl des Patienten als auch der Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte zu lösen, wurde am UKS ein Klinisches Ethikkomitee (KEK) eingerichtet, nach dessen Satzung die klinische Ethikberatung in schwierigen klinischen Entscheidungssituationen den Behandelnden die eigenverantwortliche Entscheidung erleichtern soll.

Das KEK trägt dazu bei, die für den Patienten beste Behandlungsentscheidung zu finden und diese ethisch fundiert und für alle Beteiligten nachvollziehbar zu begründen.

In diesem Prozess übernehmen ausgewählte Mitglieder des Ethikkomitees die Aufgaben der Moderation und ethischen Analyse, wobei die endgültige Entscheidung und die damit verbundene Verantwortung immer bei den behandelnden Ärzten bzw. dem Behandlungsteam verbleiben.

Eine Ethikberatung findet auf der Station des betroffenen Patienten statt. Dabei besprechen die beteiligten Personen den Einzelfall unter ethischen Aspekten. Mitglieder des KEK moderieren diese Fallbesprechungen. Ziel der Ethikberatung ist es, durch Moderation und Analyse zur Lösung eines ethischen Konfliktes in einem konkreten Behandlungsfall beizutragen.

Dazu werden zunächst alle medizinischen, pflegerischen, psychosozialen und philosophisch/geistigen Fakten des konkreten Falles dargelegt. Nach der gemeinsamen Formulierung der zentralen ethischen Frage soll diese in dem Beratungsgespräch geklärt werden. Am Ende des Gesprächs ziehen die Teilnehmer ein gemeinsames Fazit im Sinne einer Empfehlung. Das Beratungsgespräch wird ergebnisoffen geführt - es kann in eine gemeinsam akzeptierte Lösung des Konfliktes, einen Kompromiss oder einen Zwischenstand münden. Alle Beteiligten unterliegen der Schweigepflicht. Eine Ethikberatung kann jederzeit von Patienten, Angehörigen und Ärzten, von dem Pflegepersonal oder von anderen Mitarbeitern des UKS angefordert werden.

Das KEK ist eine Arbeitsgruppe des UKS, die dem Vorstand regelmäßig über ihre Aktivitäten berichtet und ausschließlich beratende Funktion hat. Die Mitglieder des KEK sind nicht an Weisungen gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen.

Im KEK sind Mitgliedern, unterschiedlicher Berufsgruppen vertreten, die sowohl aus dem UKS-internen (Ärzte, Pflegekräfte, Medizinethiker, Mitarbeiter des psychosozialen Bereiches) als auch aus dem externen Bereich (z.B. Krankenhausseelsorger, Juristen) kommen.

KONTAKT ZUR ANFORDERUNG EINER ETHIKBERATUNG UKS, ÄRZTLICHE DIREKTION

Geschäftsstelle des Ethikkomitees (KEK)
66421 Homburg
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 40 13
Fax 0 68 41 - 16 - 2 32 79
E-Mail ethikkomitee@uks.eu
www.uks.eu/ethikkomitee

BESUCHE AUS PARIS UND LOTHRINGEN AM LEHRSTUHL FÜR EXPERIMENTELLE ORTHOPÄDIE



Besuch aus Lothringen

● Im Rahmen einer langjährig bestehenden Forschungsk Kooperation besuchten Prof. Véronique Migonney und Dr. Andre Luiz Reis Rangel vom Institut Galilée der Universität Sorbonne, Paris, den Lehrstuhl für Experimentelle Orthopädie und Arthroserforschung (Direktor: Prof. Henning Madry). Das Institut Galilée ist eines der weltweit führenden Institute auf dem Gebiet der Analyse chemischer und biologischer Funktionsweisen von Biomaterialien sowie der Produktion von bioaktiven Implantaten und Prothesen im Bereich orthopädischer Anwendungen. Während des Besuchs fand ein Symposium mit zwei Fachvorträgen statt. Dabei ging es darum, auf welche Weise man biokompatible Materialien verbessern kann und wie sie für Knorpel- und Knochenregeneration verwendet werden, um Arthrose beim Menschen zu heilen.

Aus Lothringen besuchten Prof. Hervé Kempf, Émilie Velot, Nathalie Presle und Arnaud Bianchi vom IMoPA (Ingénierie Moléculaire et Physiopathologie Articulaire) den Lehrstuhl für Experimentelle Orthopädie und Arthroserforschung.

Das IMoPA ist ein der Université Lorraine angegliedertes wissenschaftliches Institut, das vorwiegend Forschung im Bereich von Entzündungen, phänotypischer Deregulation und pathologischen Gelenk-Umbaus betreibt. Das Treffen fand statt, um die gemeinsame binationale experimentelle Zusammenarbeit zu koordinieren. Sie hat das Ziel, seltene Erkrankungen des Bewegungsapparates, wie beispielsweise das Keutel-Syndrom, im Rahmen eines gemeinsamen Förderaufrufs von DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) und ANR (Agence National De La Recherche) zu verstehen und zu heilen. Prof. Kempf berichtete im Rahmen eines Vortrags über das Keutel Syndrom. Dabei handelt es sich um eine sehr seltene angeborene Erkrankung mit den Hauptmerkmalen Verkürzung von Finger- oder Zehengliedern, diffuse Kalkablagerung im Knorpel, periphere Pulmonalstenose, Gesichtsauffälligkeiten und Hörverminderung. Das Zentrum für Experimentelle Orthopädie und Arthroserforschung ist Mitglied im Zentrum des UKS für seltene Erkrankungen.

(cros/foto: madry)

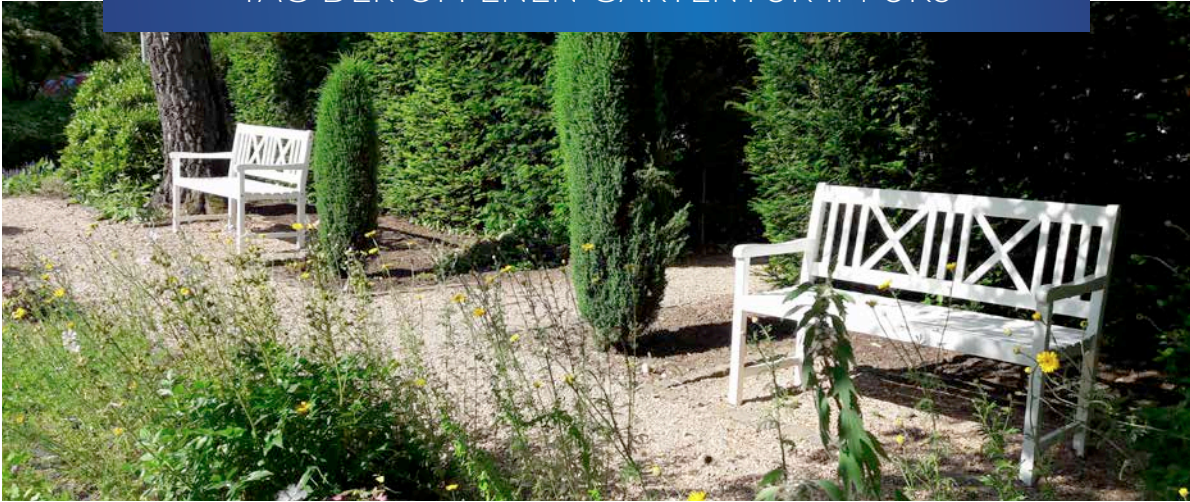
TAG DER ARCHITEKTUR IM UKS



Das UKS hat mit zwei Führungen durch die IMED am Tag der Architektur teilgenommen. Etwa 25 Interessenten besichtigten das Gebäude von innen und außen und folgten einem Kurzvortrag über die Historie des UKS, dem Sinn der Zusammenlegung aller Kliniken der Inneren Medizin, dem Stellenwert von Forschung und Lehre und dem architektonischen Konzept.

Der Sprecher des Zentrums für Innere Medizin Prof. Frank Lammert, der Leiter des Büro Neubauprojekte Jörg Freidinger und Wolfgang Heckmann, Projektleiter im Architekturbüro woerner traxler richter zeigten und erklärten den Besuchern unter anderem die Eingangshalle, den Raum der Stille, das Elektive Zentrum, den Hörsaal, verschiedene Diagnostikeinrichtungen, Patientenzimmer und den Hubschrauberlandeplatz.

An den Führungen nahmen junge Erwachsene ebenso teil wie Senioren, dabei waren ehemalige Beschäftigte des UKS, Homburger Bürger und Fachpublikum. Nach zweieinhalb Stunden endete jede der beiden Führungen in der Cafeteria bei Kaffee und Kuchen. *(cros/fotos: frank blümeler)*



● **Im Saarland, in Rheinland-Pfalz und den angrenzenden Gebieten fand bei sommerlicher Hitze wieder der „Tag der offenen Gartentür“ statt.** Daran nahm auch das UKS teil mit der Wiedereröffnung seines Kräuter- und Heilpflanzengartens, der vor knapp zehn Jahren von der Grünflächenabteilung der UKS Servicegesellschaft angelegt worden war. All die Jahre sind nicht spurenlos an ihm vorbeigegangen, aber dank einiger Gartenliebhaber wurde er im wahrsten Sin des Wortes wieder herausgeputzt. Geschützt von einer Eibenhecke ist nun zwischen der Klinik für Orthopädie (Geb. 38) und der Augenklinik (Geb. 22) wieder ein hübscher kleiner Park mit Rasen, Bänken und Beeten geworden.

Besonders großen Anteil haben an dieser erfreulichen Entwicklung mehrere Grünpaten. Sie pflegen den Garten liebevoll und helfen mit, dass hier wieder ein ganz besonderes Stückchen Natur sowohl als Anschauungsobjekt als auch der Erholung dienen kann. Die Grünpaten haben auch Spender für die neuen Bänke gesucht und gefunden.

Am Tag der offenen Gartentür führte Oliver Werner, Leiter der Grünflächenabteilung, durch den Heilpflanzengarten und erläuterte das Gartenkonzept; die Grünpaten servierten Kaffee und Kuchen. *(crossfoto: oliver werner)*

ANZEIGE

Privatliquidation von Mensch zu Mensch

 Die PVS®

»Die PVS ergänzt meine Arbeitsweise – indem sie seriös und absolut korrekt für mich abrechnet.«

Der Qualitätsanspruch der PVS deckt sich mit meiner eigenen Philosophie für meine Arbeit: Ich mache nur das, was ich kann. Und das, was ich kann, mache ich richtig und korrekt.

Deshalb bin ich Mitglied bei der PVS.

*Lesen Sie meinen
Erfahrungsbericht
im Themenpapier
Nr. 2*



Jetzt kostenfrei anfordern!

info@pvs-mosel-saar.de | Tel.: 06821 9191-491

*Dr. med. Katja Linke aus Viernheim
Mitglied der PVS seit 2004*

PERSONALIA + PREISE

NEUE ÄRZTLICHE LEITERIN
DER ZENTRALEN
NOTAUFNAHME DES UKS

Seit 1. August ist **Dr. Angela Thiel-Bodenstaff** neue Ärztliche Leiterin der Zentralen Notaufnahme, die sich in der IMED befindet.

Alle Notfallpatienten werden hier interdisziplinär versorgt. Der Rettungshubschrauber kann auf dem Dach der IMED landen, von wo ein Aufzug direkt in die neue Zentrale Notaufnahme führt. Thiel-Bodenstaff arbeitet seit 2013 als Internistin am UKS, sie hat bereits als Stellvertreterin die Zentrale Notaufnahme erfolgreich mitgeführt. Ihr Ziel ist es, zusammen mit ihren ärztlichen Kolleginnen und Kollegen interdisziplinäre Behandlungskonzepte für die klinische Notfallmedizin aufzubauen und gemeinsam mit der Pflege neue Prozesse wie die „standardisierte Triage nach Behandlungsdringlichkeit“ weiter zu entwickeln.

So wird eine zentrale Anlaufstelle geschaffen, in der alle Notfallpatienten fachgerecht von einem Team behandelt und die gesetzlichen Anforderungen an Notfallstrukturen in Krankenhäusern erfüllt werden. (red/foto: privat)

FORSCHUNGSPREIS
DER
WERNER-ZEH-STIFTUNG

Dr. Michael Jelden aus dem Zentrum Allgemeinmedizin und der Klinik für Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie, hat den mit 20 000 Euro dotierten Forschungspreis der Werner-Zeh-Stiftung erhalten.

Er wurde für sein am Zentrum Allgemeinmedizin angesiedeltes Forschungsprojekt „Untersuchungen von Metabolom, Lipidom und intestinale Mikrobiom bei Tumorpatienten mit tumorinduzierter Fatigue“ ausgezeichnet. Als „Fatigue“ werden schwere Erschöpfungszustände bezeichnet, die häufig bei Tumorerkrankungen auftreten. Mit Metabolom und Lipidom wird die Gesamtheit aller etwa 30 000 wasser- bzw. fettlöslicher Moleküle im menschlichen Stoffwechsel bezeichnet; beim intestinalen Mikrobiom handelt es sich um die genaue Zusammensetzung der ca. 1500 den menschlichen Darm besiedelnden Mikroorganismen.

Mit seiner Studie möchte Jelden einen Beitrag zur Aufklärung der Ursachen der Fatigue und der Entwicklung moderner Therapiemöglichkeiten leisten. Die Werner-Zeh-Stiftung ist eine von dem Saarbrücker Politiker und Unternehmer Werner Zeh gegründete gemeinnützige Stiftung mit dem Stiftungszweck, Wissenschaft, Forschung und Studium an der UdS zu fördern (cros/foto: Koop)

EXAMENS- UND PROMOTIONSFEIER

Im Rahmen der Examens- und Promotionsfeier der Medizinischen Fakultät wurden folgende Auszeichnungen verliehen: Den mit je 3000 Euro dotierten Calogero-Pagliarello-Forschungspreis erhielten **Dr. Julia Caroline Radosa**, Oberärztin an der Klinik für Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin, und **Dr. Jeannette Rudzitis-Auth**, Wissenschaftlerin am Institut für Klinisch-Experimentelle Chirurgie. Den mit je 1500 Euro dotierten Calogero-Pagliarello-Studienpreis erhielten **Dr. Ann-Kathrin Asen**, ehemalige Doktorandin am Lehrstuhl für Experimentelle Orthopädie und Arthrosethese, und **Dr. Marie-Lisa Eich**, ehemalige Mitarbeiterin in der Klinik für Neurologie und derzeit Post-Doctoral Fellow an der University of Alabama in Birmingham. Mit dem Lehrpreis des Jahres zeichnete die Fachschaft Medizin **Prof. Andreas Link** aus, den Leiter der kardiologischen Intensivstationen ICU und IMC. (cros)

18 UKS-MEDIZINER AUF DER FOCUS-ÄRZTELISTE 2019

Insgesamt 18 Mediziner des UKS sind in der aktuellen bundesweiten FOCUS-Ärzteliste 2019 vertreten. Die Liste führt Experten in 16 Kategorien jeweils mit Unterkategorien auf. Sie wurde in Focus-Gesundheit (Ausgabe: 04/2019) veröffentlicht. Das Nachrichtenmagazin Focus veröffentlicht einmal im Jahr eine Empfehlungsliste für Ärzte in Deutschland. Die unabhängige Erhebung erfolgt über das Recherche-Institut MINQ. Sie basiert unter anderem auf einer bundesweiten Befragung von Medizinerinnen und auf den Bewertungen durch Selbsthilfegruppen. In der Liste sind folgende Ärzte des UKS aufgeführt:

Prof. Dr. Hashim Abdul-Khaliq, Direktor der Klinik für Klinik für Pädiatrische Kardiologie, in der Kategorie „Kinder“, Unterkategorie „Interventionelle Kinderkardiologie“

Prof. Dr. Michael Böhm, Direktor der Klinik für Innere Medizin III – Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin, in der Kategorie „Herz & Gefäße“, Unterkategorien „Bluthochdruck“ und „Kardiologie“

Prof. Dr. Danilo Fliser, Direktor der Klinik für Innere Medizin IV – Nieren- und Hochdruckkrankheiten, in der Kategorie „Herz & Gefäße“, Unterkategorie „Bluthochdruck“

PD Dr. Claudius Füllhase, Oberarzt der Klinik

für Urologie und Kinderurologie, in der Kategorie „Männergesundheit“, Unterkategorie „Prostata (BPS)“

Prof. Dr. Matthias Glanemann, Direktor der Klinik für Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie, in der Kategorie „Magen, Darm und Bauch“, Unterkategorien „Bauchchirurgie“ und „Gallenblasen- & Gallenwegs-Chirurgie“

Prof. Dr. Ingolf Juhasz-Böss, Stellvertretender Direktor der Klinik für Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin, in der Kategorie „Gynäkologie und Geburt“, Unterkategorie „Gynäkologische Operationen“

Prof. Dr. Stefan Landgraber, Direktor der Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie, in der Kategorie „Knochen & Gelenke“, Unterkategorien „Hüftchirurgie“ und „Knie (Endoprothetik)“

Prof. Dr. Felix Mahfoud, Leitender Oberarzt der Klinik für Innere Medizin III – Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin, in der Kategorie „Herz & Gefäße“, Unterkategorie „Bluthochdruck“

Prof. Dr. Tim Pohlemann, Direktor der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, in der Kategorie „Knochen & Gelenke“, Unterkategorie „Unfallchirurgie“

Prof. Dr. Matthias Riemenschneider, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, in der Kategorie „Neurologie“, Unterkategorie „Alzheimer“

Prof. Dr. Christian Rube, Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, in der Kategorie „Krebs“, Unterkategorie „Strahlentherapie“

Prof. Dr. Hans-Joachim Schäfers, Direktor der Klinik für Thorax- und Herz-Gefäßchirurgie, in der Kategorie „Herz & Gefäße“, Unterkategorie „Herzchirurgie“

Prof. Dr. Bernhard Schick, Direktor der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, in der Kategorie „HNO & Augen“, Unterkategorie „Nebenhöhlen-OP“

Prof. Dr. Berthold Seitz, Direktor der Klinik für Augenheilkunde, in der Kategorie „HNO & Augen“, Unterkategorie „Hornhauttransplantation“

Prof. Dr. Stefan Siemer, Stellvertretender Direktor der Klinik für Urologie und Kinderurologie, in der Kategorie „Krebs“, Unterkategorie „Urologische Tumoren“

Prof. Dr. Erich-Franz Solomayer, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin, in der Kategorie „Gynäkologie und Geburt“, Unterkategorie „Gynäkologische Operationen“ und in der Kategorie „Krebs“, Unterkategorie „Brustkrebs & gynäkologische Tumoren“

Prof. Dr. Michael Stöckle, Direktor der Klinik für Urologie und Kinderurologie, in der Kategorie „Krebs“, Unterkategorie „Urologische Tumoren“

Prof. Dr. Michael Zemlin, Direktor der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie, in der Kategorie „Gynäkologie und Geburt“, Unterkategorie „Neonatologie“

MIR GEHTS 

OPERATION? NUR MIT ZWEITER MEINUNG.

MUHITTIN KORKMAZ
Kundenberater Saarbrücken

„Meinungen gibt es viele. Deshalb unterstützen wir Sie bei der Suche nach den besten Ärzten für eine unabhängige Meinung zu Ihrer Behandlung. Und mit der Gesundheitsakte Vivy haben Sie Ihre medizinischen Dokumente und Daten immer griffbereit – vollkommen sicher, einfach und kostenfrei.“

Mehr Infos unter www.mirgehtslike.de

IKK Südwest
Regional. Persönlich. Einfach.

TERMINE



Klinik für Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß-, Kinder- und Adipositas-Chirurgie in Zusammenarbeit mit der Stadt Homburg

Adipositas-Workshop 2019

Donnerstag, 24. Oktober 2019, 16 bis 19 Uhr
UKS, Nebenraum des
Personalkasinos, Gebäude 32

Sie haben schon alles probiert? Sie kennen alle Diäten, Sie bewegen sich, Sie fasten, Sie haben es sogar schon mit Medikamenten versucht? Leider war nach kurzem Erfolg der Jojo-Effekt wieder da? Nichts hilft? Die Therapie der Adipositas ist multimodal und interdisziplinär. Für eine erfolgreiche Behandlung arbeiten am UKS Experten aus verschiedenen medizinischen Bereichen zusammen.

Die Klinik für Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie am UKS bietet als soeben re-zertifiziertes Kompetenzzentrum für Adipositas- und metabolische Chirurgie im Rahmen der Adipositas-Chirurgie unterschiedliche Therapieverfahren an über die wir Sie im Rahmen unseres Workshops informieren.

Schulzentrum des UKS

Berufsbildungs- messe – Gesundheits- fachberufe am UKS

Freitag,
8. November 2019
15 bis 18 Uhr
UKS, Gebäude 54

Mit zehn staatlich anerkannten Schulen für medizinische Gesundheitsfachberufe und dem Referat für Fort- und Weiterbildung, mit mehr als 700 Ausbildungs- und 142 Weiterbildungsplätzen ist das UKS einer der größten Ausbildungsbetriebe der Region.

Mitarbeiter und Auszubildende des Schulzentrums informieren die Besucher der Veranstaltung über alle Gesundheitsfachberufe in denen die Schulen des Zentrums ausbilden. Sie stellen die einzelnen Berufsbilder vor und beraten ebenso über die vielfältigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten wie über mögliche Studiengänge.

IMPRESSUM

Herausgeber

Prof. Wolfgang Reith
 Prof. Wolf-Ingo Stuedel

Redaktionsanschrift

UKS, Presse- und
 Öffentlichkeitsarbeit
 Gebäude 11, D-66421 Homburg
 Telefon 0 68 41 - 16 - 2 31 49
 Fax 0 68 41 - 16 - 2 31 39
 E-Mail uks.report@uks.eu

Redaktion

Christiane Roos (cros)

Endkorrektur

Jennifer Ulrich

Titelgrafik

Oliver_Herrmann
 www.freepik.com

Grafik & Fotoredaktion

Oliver Herrmann
 Rüdiger Koop

Anzeigenwerbung und Druck

OVD – Events & Werbeservice
 Johanna-Wendel-Straße 13
 D-66119 Saarbrücken
 info@ovd.eu

Anzeigen

Mathilde Friedrich
 mathilde.friedrich@ovd.eu

Ältere Ausgaben des UKS-Reports
 finden Sie unter

www.uks.eu/uks-report





Kinderhospiz- und Palliativteam Saar

Es gibt noch viel zu leben. Wir stehen Ihnen zur Seite.
Mit viel Herz und erfahrenen Teams. Kostenlos.

Kinderhospiz- und Palliativteam Saar

Hauptstraße 155
66589 Merchweiler
Telefon: 06825 95409-0
Fax: 06825 95409-29

www.kinderhospizdienst-saar.de
info@kinderhospizdienst-saar.de
info-sapv@kinderhospizdienst-saar.de

 Kinder Hospizdienst Saar

Kinderhospizdienst

Ganzzeitliche Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit der schweren Krankheit: von der Organisation, Alltagshilfe, Beratung und pflegerischer Versorgung über die Vernetzung Beteiligter bis hin zur Trauerbegleitung.

SAPV Kinderpalliativteam

Bestmögliche medizinische und pflegerische Versorgung in vertrauter Umgebung: von 24h Krisenintervention, Rufbereitschaft, Notfallplan bis zum Erkennen, Behandeln und Lindern von Symptomen sowie individuellen Behandlungskonzepten.

Spendenkonto: **IBAN DE 77 5905 0101 0000 7170 17 BIC SAKSDE55**

SANKT JAKOBUS HOSPIZ

Ambulante Palliativ
Versorgung




Für das Leben bis zuletzt. Hospiz im eigenen Zuhause.
Kostenlose Unterstützung und Versorgung Ihrer Angehörigen.

Ambulanter Hospizdienst SAPV Regionalverband Saarbrücken

Eisenbahnstraße 18
66117 Saarbrücken
0681 92700-0

SAPV Saar-Pfalzkreis
Talstraße 35-37
66424 Homburg
06841 757832-10
saarpfalz@stjakobushospiz.de

www.stjakobushospiz.de
info@stjakobushospiz.de

 St. Jakobus Hospiz

Ambulante Hospizarbeit in häuslicher Umgebung

Hospizische Begleitung gibt Schwerstkranken und Angehörigen menschliche Nähe, praktische Hilfe, persönlichen Kontakt, Gespräch und Entlastung. Fachleute unterstützen bei der Organisation notwendiger Dienste und beraten zu allen Fragen rund um die Versorgung am Lebensende.

Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Mit der SAPV geben wir unheilbar Kranken die palliativmedizinische und psychosoziale Unterstützung für die Versorgung zu Hause. Ärztlich verordnete SAPV-Leistungen werden von den Krankenkassen und Versicherungen übernommen.

Spendenkonto: **IBAN DE 92 5919 0000 0001 6730 09 BIC SABADE55**



Kredite im Griff ist einfach.



**Wenn Ihre Sparkasse
alle Kredite zu einer
monatlichen Rate bündelt.**

**Warten Sie nicht und
sprechen Sie uns jetzt an.**